Heitere Reimereien

in

plattdeutscher Mundart

(niedersächsisch-ostfälisch).

Vorträge für gesellige Kreise.

Von

Th. Reiche,

Herausgeber der Monatsschrift „Mudderſprake"

3. vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis 1 Mark.

Berlin W 30.

Verlag von Otto Salle.

Als Seitenstück zu diesem Buche erschien von demselben Verfasser:
Ernſte Klänge in plattdeutscher Mundart. Preis 1 Mark.

Heitere Reimereien

in

plattdeutscher Mundart

(niedersächsisch-ostfälisch).

Vorträge für gesellige Kreise.

Von

Th. Reiche,

Herausgeber der Monatsschrift „Muddersprake".

3. vermehrte und verbesserte Auflage.

Braunschweig.
Verlag von Otto Salle.
1891.

Vorteiknis.

	Site
Sau was et nich emeint	1
Se sünd nich owereins	5
Fritze Tönepöhl un sin Slap	6
Wie de Adler den Vos et Fleigen elehrt hat	8
Ne andere Meinunge	9
Wo et emaket ward	10
Ne Verlegenheit	13
Ein triftiger Grund	15
In de Richte	17
Dei Winreisende un de Wülwe	18
Baas Heinderken un sin Groteva'er	20
Ok en Fehlder	21
De dumme Johann	22
En döhnten Ritt	23
Bina word't slimm	25
De klauke Buermester, oder et mot undersocht weren	26
En gut Middel	29
Ümmer vorsichtig	30
Veel Muth	31
Dat Slachtefest un de vorunglückete Tungenwost	33
Dei weit Rath	47
En Buermester sin Urtel	47
Ne döchtige Kur	49
Ne Jägervortellich	51
En gut Geschäfte	53
Et is ackerat sau	54
En Trost	55
De kranke Frue	56
Dei weit worumme	57

Seite
Annemarie un de Syndikus 58
Hei kummt doch ut 59
Fritze Hahndrei, de nie Gastwört, oder: Ein' mot sick te hilpen wetten 60
En gu'en Rath 61
De eesten Kifittigsaier 62
Twei Flei'en mit einen Klappe 63
Die Sprache der Thiere 64
De slue Fritze 65
Ok en Grund 66
Hans Jochen in Jahre 1870 67
De leste Gröschen 68
Dokter Strump 71
De kurirte Krischan 72
Noth maket Muth 73
En Nöckelpott 77
Gradedor 78
Dat was Peek 79
De Bärenjagd 80
Dei was doch noch kläuker 83
Wat de Kräuerfrue in Dummelsdarp von'n Städters vortellt . 84
Ganz einfach 84
Tau'n Polteramend 85
Ne Mudder mit veir Kindern up'r fülwernen Hochtit 88
Hertesäggen upm Polteramend 93

Sau was et nich emeint.*)

In Aapenhusen wohnt en Mann,
dei stöft sick ofte einen an.
In Beir nich — nä in Brannewin.
Int Glaas kicket'e te deipe 'rin.
Hei let nich na'e, sau lange tuiht,
bet dat'e eest en Badden suiht.
Tewilen buddelt e sau lange,
bet dat'e poltert von der Bank.

Na'n Kraue gait'e gar te ofte,
wo hei sick glik saun Dutzend kofte.
Un wenn'e döchtig vull ela'en,
denne kann'e mankedor nich mehr stahn
und poltert hen und poltert her;
bratz lit'e lang hen up'r Eer.
Denne wöltert se ne under de Bank,
da slöppt'e ofte stunnenlang.

En Sönnda'e was'e ok in Kraue,
nich lange dur'et, do har'e naug.
Up einmal schot et ne in'n Kopp,
hei sette sine Mütze up
un böre sick up von der Bank,
wolle hen na'r Dör, gereit vor't Schrank
un bollwarke — da wol'e 'rin,
slaug um en Haar de Schappdör in.

*) Nach Krone, umgearbeitet in ostfälisches Plattdeutsch.

De Kräuer brocht ne vor'e Dör,
da störte hen, rö'e sick nich mehr.
Nu geiben sick en paar deran,
dei bröchten ne endlich doch taun Stahn.
Et was sau duister ringes herum,
ein sach de Hand vor D'en kum.
De eine sä: „Hei kann nich ga'en,
wi wilt ne man na Hus hendra'en.

Se delgen sick nu mit ne 'rum,
de Beine make nich emal krumm.
Se slepen ne vor sine Dör
un kloppen, aver nemmes höre.
Se warren hellesch ärgerlich,
blot liggen laten woll'n se ne nich.
De eine sä: „Mick fällt wat in:
wi stäket ne taun Fenster 'rin!"

De andre sä: „Forwahr, dat gait,
weil grade da en Zofa stait.
Da fällt'e ganz gewisse drup,
da lit'e gut, dei ole Trop."
Dat Fenster ward nu upeschoben
un hei ward in de Höchte hoben;
se stöken eest en Kopp herin
un schöben na'e — bratz lagg'e drinne.

Do sä de eine: „Höre mal,
et buffe sau, ar hei fell dal;
da is gewiß wat kort egahn,
da hat wat upm Zofa estahn.
Na, sei ward spien, wenn se't suiht,
dat hei da upm Zofa lit.
Se stöft ne ok wol wecke an,
dat hat se allreiz emal edahn!"

Dat Buffen, wat da was paſſirt:
dei Frue harre ineſuiert,
un dat en ganzen Himpen Mehl;
un weil et öhr an Stäulen fehl,
ſau ſettet ſe den Backeltrog denn
up et Zofa under't Fenſter hen.
Da fell'e 'rin, ſleip awer gut,
blot Mul un Näſe kiken 'rut.

Hei was richtig bet taun Ohren
ower 'n dower vull egohren.
Lagg hei noch tain Minuten d'rin,
denne könne et ok ſin Dod noch ſin.
De Bäcker kamm un kloppe an,
reip: „Wäſche, na nu knä'et man!"
Se bliſtre up un tummle ſick,
leip runder, kreig aw'r mal en Schreck.

Se wüßte gar nich wat dat was!
Ne Näſe — un en Mul — dat ſparr
dat Dinges ſau gruilich wit noch up.
Se leip herut Hals ower Kopp
un ſchrie, leip na'n Nawer hen,
dei ſä: „Mein Gott, wat is jich denn?"
„En Dinges! en Dinges! et ſuiht gruilich ut,
dat kicket da mank en Dei'e 'rut."

De Nawer ſä: „Dat mot ick ſeihn!
ick ſla'et awer kort un klein;
ick nehme glik en Knüppel mit,
wenn mick dat Luder gar wol bitt."
Nu leipen baie ganz geſwind
bi'er Nawerſchen tau'r Stuwe 'rint.
De Nawer wol dat Dinges al ſla'en,
do gnöttelte 'rut: „Jck mot wol upſta'en?"

De Deig, dei leip ne in de Smute,
dess gnöttele man dei Wöre ruter.
Hei gravvle sick hen upm Kopp
un smäre noch mehr Deig derup.
Wer is't? — Hei is't! — Brumme vor sick hen:
„Wat swärenoth, wo bin ick denn?"
Un wische sick de O'en rein,
hei könn ok nich en Spitzecken seihn.

De Nawer lache ümmertau,
sä: „Dacht ick doch, du warrest in Kraue?
Ick sagg dick gistern Amend doch?
Nu liest'e hier in Backeltrog?
Wo kummest'e denn man da herin?
Most doch in't Fenster kropen sin?
Kamm nu de Bäcker en betten späte,
denne warrest'e midde int Brot eknät."

Nu word dei Frue rasend dull,
namm Deig, man ümmer Jeppschen[1] vull,
dei kreig hei alle in't Gesichte,
reip: „Deigmops, Suput, Dögenicht!"
Hei wüsste nich, wo ut noch in,
kamm vor en Schapp, da krop'e 'rin.
Na nu gaf't eest noch mehr Mallör,
de Melksatten fell'n ower ne her.

De Nawer sprung'r nu dermank,
reit öhne ruter ut'n Schrank,
sä tau der Frue: „Nu hör ji up,
öhne lopt dei Melk al 'runn von Kopp.
De Melk is mank'n Deig ereunt,
sau dat ji Mehlklump maken künnt!"

[1] die beiden hohlen, aneinander gehaltenen Hände, auch als Maß dienend.

Hei lagg in Summse ar en Swin,
sä doch: „Schenket emal en Lütjen in!“

Wat sick nu wi'er noch tauedra'en,
un of se sick noch mehr esla'en,
dat weit ick nich, de Luie sä'en,
sei härr' ne noch mit Fäuten träen.
Ganz hölt'e ümmer noch nich Stich
un Backeltrögge truet'e nich.
Se sägget, wenn'e einen suiht,
denn loppet'e glik, wer weit, wo wit.

Se sünd nich owereins.

„Na Wisecken[1] wo gefällt et dick denne
up diner nien Deinstenstidde?“
„Ah ick wüßte nich, wo'k ower kla'en könne,
höchstens daower — ick mot arbei'en midde!“
Sau köären Wisecken un Dortchen tehope,
ar sau de Mäkens dat geren dauet;
se harren sick bai'e an Barme dropen
wor se sick denn allebott ne Wile rauhet.
„Un dine Herrschopp — is'r midde uttaukomen“?
„Na, 't is sau hen, mit öhne mag et ja gahn;
hei hat mick underwielen doch in'n Arm enomen,
dat hat sei noch nein einzig Mal edahn“!

---

[1] Koseform von Luise.

Fritze Tönepöhl un sin Slap.

De Attolleri, dei kreig von buten,
den einen Harwest de Rekruten.
De eine heit Fritze Tönepöhl,
dei snucke[1] und weene hellesch veel.
Sin Slap[2], Hans Kunrad Klimperlange,
word underwilen angest un bange
un fraug ne denn: „Wat fehlt dick, Fritze?
wat is dick we'er nich in der Mütze?
Hat dick de Kapperal egnuffet?
Oder de Scharsante we'er ebuffet?
Well et Kammisbrot dick nich smecken?
Oder kannste de Kannone nich trecken?"
„Ach Kunrad, lat n't man alleene,
ick sägg et dick nich, wo't ower weene!"
„Na Fritze, kumm un si nein Schap,
ick bin doch nu einmal din Slap,
un wenn we öfch willt te Bädde läggen,
denn mö we ok en paar Wöre säggen;
dabie will we öfch tehope setten,
de andern brukt dat nich te wetten."
„'t is gut, Kunrad, ick segge nich nee,
ick bin er gänzlich midde tefree.
Ick will min Harte dick ganz affluien[3],
du most mick awer denn nich bruien:
In usen Darpe dat Papen Rieken
hat närgens mehr ein sinesgliken.
Et is sau wawwelich[4], glu un snicker[5]
ar ne Rothböschtsche[6] oder en Steinbicker.[7]
Kann sülwest mick en Kaput[8] anmäten,

[1] schluchzen. [2] Schlafkamerad, welcher (es stehen stets zwei Betten übereinander) unter oder über ihm schläft. [3] abschälen, bloß legen. [4] fleischig. [5] sauber, gut aussehend. [6] Rothkehlchen (Motacilla rubecula L.). [7] Steinschmätzer (Saxicola rubetra L.). [8] Jacke.

un koket en gladden Pott vull Äten;
kann Appel schell'n un Mauren schrapen,
un Arften maien un Raggen afrapen.
Wi woll'n nein Deinstenbrot mehr biten,
woll'n usen Kram tehope smiten.
Ick was bi Rieken sau gruilich geren
un mot nu hier Zaldate weren.
Un dat ick nu gar nist von Rieken weit,
dat is ne farfluchte Begebenheit!
Nu dra'e ick al fif Da'e in miner Ficke
en Breif von Rieken, sau grot un dicke;
sau dat ick ganz gewisse weit,
dat scheußlich veel derinne stait.
Du weist, ick bin da von Othfresen,
da künnt noch veele Luie nich lesen;
un weil et mick nu ok sau gait,
un weit ick nich, wat in den Breiwe stait!"
„Min leiwe Fritze, da weit ick Rath!
Ick lese ne ganze swanke Nath!
Mal her den Breif un knöp up din Ohr,
ick lese ne stantepee dick vor!"
„Nee, Kunrad, da haste dick hellesch esnädden:
wat in den Breiwe stait, schaste ok nich wetten!"
„Wat schad'n dat, Fritze, dat gait ok sau:
du hälst mick bi en Lesen de Ohren tau;
un denn les' ick et un höre't nich
un du hörst et denn un ick weit et nich!"
„Forwahr", sä Fritze, „dat gait ok sau!
hier haste den Breif, nu lis man tau!"

Wie de Adler den Vos et Fleigen elehrt hat.

De Vos sach den Adler 'mal wat tau,
da dachte bi sick sülwest sau:
Swerenoth, wenn'k doch ok sau fleigen könne,
dat wär'n Vorgnügen ohne Ende.
Ick mot mick vorlaten up mine veir Dräger,
bin Titlebens en armen Musejäger;
un dei gait boben dor de Luft,
dat et man immerweg sau snuft.
Un fenget sick, wat'e fräten mag
un ward nich mäue en ganzen Dag.
Up et Fleigen mot ick mick ok noch läggen,
ick will't en Adler emal säggen.
Et kann ja doch sau slimm nich weren,
ick glöwe, hei kann et mick ok noch lehren.
De Adler sä: „Gewiß, dat gait,
denn biste ut alle Vorlegenheit.
Ja, wenne dick wut dertau biquemen,
kannste huite glik de Stunne nehmen.
Nu kannste up minen Puckel krupen
un set'st dick stille henn in einen Hupen
un suihst tau, wo ick bewege de Fittgen,
sau lehre ick et ja ok minen Lütjen."
De Vos krupt upm Puckel herup
un de Adler flüggt nu hille up
un denkt, ar'e sau von der Eere afstöt't:
„Na, dene hat lange de Näse nich eblöt't!"
Dwer 'ner frisch upgeschüddelten Schorsee
da sä de Adler: „Ach herrjeh!
nu sünd wi ja al hellesch hoch ekomen,
dat harr ick mick ja gar nich vorenomen.
Min leiwe Vos, 't is't eeste Mal,
drum mak un fleig nu hille dal,

dat et nich bet unnen duert sau lange,
süfs warste underwä'ens angest un bange."
Dabie fenge mit de Fittgen an te zwickern
un leit ne sachtjen hinnen runderflickern.
De Vos heilt de Beine gar nich stille,
hei flog ganz unvornünftig hille.
Hei dachte al: Jetz hämwe ick ewunnen,
up einmal, quatsch, do was'e unnen!
De Adler kamm nu ok herunder
un sä: „Nich wahr, dat gait ganz munter!"
„Ja", sä de Vos, „dat is wol richtig,
awer" — „Na, fleigen kannste doch jetz düchtig?"
„Ja 't Fleigen harr'k noch nich vorgetten,
blot dat varfluchte Dalsetten.

Ne andere Meinunge.

Vor Straßburg, vor Straßburg,
der wunderschönen Stadt!
Die man im Jahre siebzig
prachtvoll belagert hat,
kam einst ein Mann vom Posten:
„Brr! da wird man desp'rat!
Die Kälte hol' der Kuckuck;
wir haben dreizehn Grad!"
„Na, dat weit ick doch besser,
dat is doch gar noch nist;
bi ösch da an de Wässer[1],
dat du de Mutten krist,
da kummet dat ganz anderst doch:
Wenn we da blot drittain Grad hätt, —
denn dauet et noch!

---

[1] Weser.

Wo et emaket ward.

Ol Ackermann Knaakſteert ut groten Wenſe
make alle Jahr ne lütje Reiſe.
Un ein Jahr brochte ganz unvorhoft
ne lütje Ape midde, dei harre ſick ekoft.
Wat hat dat Dir öhne vor Spaſs emaket,
't was de eeſte, deit't Margens upwaket,
un ſmiig un flink was'e owern dower,
an jeder Stauhllehne ſlaug'e koppower.
Vorn Huſe ſtund en Bom mit Spelgen,
da ſat'e ofte upm dünneſten Töllgen.
Hei ſtok ſick hille en paar in de Smute
un wutſch denn was'e 'r we'er heruter!
Ok waſſe ganz unvornünftig klauk.
Mal funte von der Fruen en Dauk,
dene bunt'e ſick umme un make en Geſichte
ſau klauk, ar warre ein von Gerichte.
Un alle ſäen: „Se is klauk ohne Enne,
et fehlt blot, dat ſe köären könne!"
Mal harren ſe ſlacht. — Un Truile an Truile
hängen alle Wöſte up'r Spile.[1]
Up einmal is en Bend loserutſchet
un ne Knappwoſt is herunderewutſchet.
De Frue kreig en helleſchen Schrecken,
ja, awer de Knappwoſt lagg in Drecke.
De Frue ſä: „Sau mot't ok noch komen.
wer hat denn den ſlechten Drom[2] enomen?
Kik, Fritze, man — dei ſchöne Woſt,
dei du doch nu raine wegſmiten moſt!
Mit Afwaſchen künn we öſch nich bemengen,
un ſau mag ick ſe nich mank de andern hängen!"

[1] Stangen, auf welche die Würſte gehängt werden.
[2] das nicht mit verwebte, vom Webeſtuhle geſchnittene Garn.

„Na, Mutter, nu si man gelassen,
du suihst doch da al twei uppassen.
Dei Bello mot ösch doch bewachten
un ümmer upm Howwe owernachten.
Un use ole gue Katte,
wat fänge dei al for mannige Ratte,
un Lohn kri'et se nich öhr ganze Leben,
drumme will we ne düsse Knappwost geben.
Kumm Bello, kumm Mischen, hier hägg' ji wat,
da frätet jich döchtig ane satt!
Kom't man hervor da undern Stäulen,
ji schüllt in düsser Wost jich deilen."
Ole Bello sä: „Dei Wost deil' ick,
ick bin de grötteste, dat sägg ick dick!"
Doch Mischen woll ne gliks oweräggen
un reip: „Wo kannste sauwat säggen,
du ole utvorschämte Dix,
du gillst veir Pennig un ick'n Mattier[1]!"
Da is Bello ganz ruhig ebleben;
hei dachte: Släe schall't nich geben;
denn Mischen sine scharpen Poten,
dei hett ne al ofte aneschoten.
Drumme kamme mächtig in Erstaunen
un sä: „Ja, wat is da te daunen?
wi willt ösch nich tehope sla'en,
ick denke, wi willt'r ösch umme vordra'en!"
Doch Mischen sä: „Dat gait nich sau;
du deilst mick dat nich ganz genau!"
„Na Mischen, denn will we de Ape bidden,
dei deilt se dor, genau in der Midden.
Dat is de kläukste von ösch allen!"
„Ach ja, dat lat ick mick gefallen."

[1] Alte Münze = 4 Pfennige.

Bello dei reip de Ape ruter
un sä: „Dat Mischen is en Puter,
de Here hat ösch ne Wost egeben
un dei künn we nich utenander klöben.
Düt ole Malichen glinsterswart
is bange, dat't bedro'en ward.
Dat ick't vorstahe, dat well't nich löben,
drumme schast du ösch dei Wost emal klöben."
De Ape maket en klauk Gesichte,
halt ut der Köke gliks ne Wichte.
Ganz hille namme de Wost nu vor
un brok se in der Midde dor,
hänge de Wichte an'n Nägel up,
leggte rechts un links ne Hälfte drup.
De Wichte stund scheiwe, dess was et doch klar:
et eine Deil was lichte un et andere swar!
Na dütmal häw ick wol mehr Glücke,
swapp, beit'e von den swaren Enne en Stücke
un fratt dat eestemal sachtjen up;
do leggte de Emmens noch emal up.
Do make awer Mischen en lang Gesichte,
et sware Enne was dütmal et lichte!
Un Bello möchte noch sau veel grimmen,
saun Stücker tain Mal woll't nich stimmen.
Ümmer namm de Ape et swarste Enne dervon
un beit'r noch en Stücke von.
Teleft hat't estimmet, doch Mischen hat eklich epruft,
denn jeder kreig blot en lütjen Wostteknuft!
Dess — wer wat te deilen hat, mag sick vordra'en
un nich henga'en un darumme kla'en.

Ne Verlegenheit.

Dei Gudsbesitter Herr von Silger
dat was en richtigen Beirvortilger.
Hei fohr na'r Stadt sau dann un wann
un stöwe sick dor einen an.
Sin Kutscher dei heit Friedrich Finken
un möste döchtig midde drinken. —
Mal keimen se denne ok retuer,
un bai'en word et hellesch suer
te sitten upm Bocke un in der Schäse
mit swaren Koppe un ro'er Näse.
De Fahrt gung ja[1] sauwit ganz schöne,
de Päre wüßten en Weg alleene,
(dei warren nemmelich nich bisopen,
woll'n geren hille na'r Krüwwe lopen).
Sau keimen se an en Wörtshus ran,
da kloppe Silger an't Fenster an.
„Wat's los?" reip Friedrich. „Na ick meine doch",
sä Silger, „einen könne we noch!"
Sau wackeln se nu bai'e rin;
de Wört dei schenke einen in.
En Pären word et Fell sau krus,
se güngen mit'n Wa'en hen na Hus.
Dei bai'en keimen we'er up de Strate;
nu harren se öhre vulle Mate!
En Wa'en seihn se nich mehr stahn:
„Nu mö' we wol te Faute gahn?" —
„Wi gaht we'er rin, et Beier is gut!"
„Ne, ne, da lachet se ösch wat ut!"
Se dämeln nu sachtjen wi'er
un maken Emstriche ohne Poppier.
Se sünnen ja ok wol öhr olt Nest,

[1] Sprich „tcha".

warrt't nich sau scheußlich duister west.
Da word et balle en Mallör:
Fiv Wä'e leipen kruiz un quer,
un Here un Kutscher bleben stahn:
„Hm, wecken Weg mö'we nu gahn?"
De Here stolpere dann un wann;
upm Mal renne an'n Wegwiser an.
„En Wegwiser is hier, — Friedrich, holt stille!
Da staiht et ane, nu könn 'k hille
mick gliks up dine Schuldern stellen;
dei ward en richtigen Weg ösch mellen."
De Here was bina kugelrund,
hei wog tweihundertachtzig Pund,
un Friedrich dei was lang und snaar.
„Ne Here", sä'e „dat ward nich wahr,
dat härre furhaftig neinen Zweck,
ick knicke tehope, ar warr'k von Bleck!
Wi willt de Tit hier nich vorplempern;
ick will up öhre Schuldern klempern!
Denn mine Bost dei is veel enger,
un s a u ward ja et Enne ok l ä n g e r!"
Na veeler Arbeit, na veelen Mäuen
stund'e nu boben, könn' awer nist seihen.
Do fänge de Here unnen an:
„Minsche, — stick doch en Strikholt an!"
Hei heilt noch knappe stif 'en Nacken,
et Rüggerat fänge al an te knacken.
Nein Lüftjen rö'e sick, et Holt brenne an,
un Friedrich heilt't nu dichte ran.
Hei lüchte von einen na'n andern Enne
un säufze: „J a, wer n u l e s e n k ö n n e!"

Ein triftiger Grund.*)

In Braunschweig ist, wie jeder schauet,
ein Polytechnikum erbauet,
wie kaum 'ne andre Stadt eins hat;
es ist der Stolz der ganzen Stadt.
Als nun der schöne Bau vollendet,
dem Meister großes Lob gespendet,
das Inn're sehr schön hergerichtet,
da fühlte man sich auch verpflichtet,
die Schwelle fein zu überschreiten
mit angemessenen Festlichkeiten.
Vom jetzt verlassenen Gebäude
zog man hinweg mit großer Freude.
Ein glänzend ausstaffierter Zug
bot Sehenswerthes mehr als g'nug.
Voran ein Corps von Musikanten,
die ließen ihre ganz charmanten
und heitern Weisen laut ertönen,
daß fast die Lüfte drob erdröhnen.
Es fehlte überhaupt auch nix,
denn hinter ihnen im vollen Wichs
kamen ein'ge Dutzend Studiosen
mit hohen Stiefeln, weißen Hosen.
So ging der Zug mit Sang und Klang
die ganze Promenad' entlang.
Doch, wo er um die Eck' thät rücken,
da stand mit sehr neugierigen Blicken
ein Bauer, der sein Pfeifchen rauchte
und seinen Stock als Schemel brauchte,
dem war es düster ganz und gar,

*) Bei Einweihung des neuen Gebäudes der technischen Hochschule wurde vom alten Hause ab der erwähnte Zug veranstaltet.

was wohl des Zugs Bedeutung war.
Drum sagte er bei sich im Stillen:
„Weme möet'n dei te Liwe willen?
Un Hanschen hätt se, dicke un grot,
ar frören se in Sömmer dod.
Ick gahe hille miner Wä'e,
wo dei henkomt, da gift et Slä'e!"
Als er zum Gehn sich schon anschickte
und nur noch einmal rückwärts blickte,
begegnet ein Braunschweiger ihm,
der diese Sach' zu kennen schien.
„Dei kennt gewiß düt ganze Marakel,
Lannsmann, wat schall 'en düt Spittakel?
Un wo willt denn dei Kerels hen?"
„Dä trecket na de Schaule hen!
dä is hier — um de Ecke rum
un het et Pulletechnikum!"
Nu make Krischan en vergnuigt Gesichte,
hei wüßte ja nu de ganze Geschichte.
Sine Frue, dei stumpe et Swinefudder,
do kamm'e von der Stadt in un sä: „Tu, Mudder,
sau mot et einen denne mal glücken.
Wi wolln doch Davidchen in de Stadtschaule schicken,
da häw ick huite eine te seihen kre'en,
da sünd alle andern gar nist gegen.
Vor'n Wennendore, umme de Ecke rum,
dei het et Pulle — Pulletreckdickum!"
„Wat sünd'n da vor Schaulemesters?" — „Dat
weit ick nich!"
„Wat lehrt'e denn da?" — „Dat weit ick ok nich!"
„Un denne wutt'e dinen Jungen dahen schicken?
Krischan, wat hafte vor unklauke Nücken!"
„Ja Mudder, du kannst ja dat ok nich wetten,

ick mot dick et eest utenander setten.
An düsser Schaule, dat weit ick genau,
da gait et ganz scheußlich großartig tau.
Ick will dick gliks klaren Win inschenken,
du kannst dick dat nemmelich gar nich denken:
„Da trecket se mit gruiligen Krawaule
alle Da'e mit Musike na'r Schaule!“

In de Richte[1].

In der Kommedig up'm höggesten Sitze
da gift et ofte recht veel Witze.
Ein lehnt sick da ok von'n Slutemann[2]
saun Glaas, wo'en wit dor kiken kann.
Kiket nu recht veel' dor saun Glaas herdor,
Denne kriegt'e da ok schöne Gröschens vor.
Wenn'e awer en paar dervon awerbihöllt,
de Innahme nich sau gut utfällt.
Dess mäuet'e sick, sau gut ar'e kann
un priset jeden sine Gläser an.
Einen Amend kamm nu ok ein olt Wif,
dene rücke de Slutemann gliks up et Lif,
hei meine dat dei wol nich afgeneigt was:
„Meine Dame, wünschen Sie auch ein Glas?“
Grote keik se ne ane, dei ole Schrulle:
„Nee, ick drinke immer glik ut der Pulle!“

---

[1] näher, bequemer. [2] Logenschließer.

Dei Winreisende un de Wülwe.*)

Ut Bremen en Winreisenden, dei gunk mit vuller Hand
von Probebuddels ganz vorgnuigt mal in dat Polenland.
Hei harre bi veel Kräuers nu in Polen al vorkehrt
un harre allenhopen ok al suren anesmärt.
Was drum vorgnuigt ok ganz un fohr un harret hellesch hille,
ar hei up einmal sick vorjaug und glik sin Pärd heilt stille.
En scheußlich Wulweshulen was't, dat klunk von wiens her,
darumme vorjaug sick ok dat Pärd, de Winswitjeh noch mehr,
denn Wülwe, wenn se hungrig sünd, vorstaet se neinen Spass,
dei maket saunen Winswitjeh in einen Ruff tau Aas.
Et dure nu nich lange mehr, da keimen se denn in Nu
in vullen Lopen saun Stücker twölwe mit scheußlichen Hu Hu.
Sau hulen se, un Dodesangest dei packe Pärd un Mann,
dei Winswitjeh dei meine al, hei müßt'r richtig an.
Doch wiel de Wulf ar seuteftes dat Pärefleisch vorehrt,
sau fällen düsse Beister ok teeest her ower't Pärd.
Ach, dat was leif den Winswitjeh un hei was mit'n Sprunk
von Wa'en runder, klattre hille upm Bom, dat gunk.
Dei Bom was von der Midde an bet an de Wörtele hollig,
da rutsche use Kerel rint, et was unbännig drollig.
Un wiel de Bom en Lock drei Faut upwarts von'n Badden harre,
sau könn de Winswitjeh ok seihn, wenn'n Beist et Mul upsparre.
Dei Wülwe kre'en, dat sagg hei, dat Pärd nu balle dot
un freiten't up, ja swerenot, öhr Appetit was grot.
Drum fengen se en Snüffeln an un keiken rummerher,
te seihen wo de Winswitjeh wol sülwest ebleben wör.
Vor öhre scharpen Näsen bleif düt ok nich lange en Drom,
se wittern balle, dat'e drinne satt in holl'gen Bom,
Se gnurren um en Bom herummer un betten'r ok mal 'rin,
do kreig't de Winswitjeh mit'r Angest, hei satt ganz stille drin.
Ar sei nu sau herummer drömmeln, wat was da?

*) Nach Dr. W. Schröder, umgearbeitet in ostfälisch Plattdeutsch.

do kamm en Wulf mit'n Kruizewarke an'n Bom ganz nah.
Da packe use Fründ, den half vorrückt emaket harr' öhr Gebrülle,
de Deuwel weit wat vorn Gedanke öhne ei'entlich infälle,
den olen Wulf an sinen Steert un trecke nich taun Spaß,
den dor et Lock un reip ganz lue: „Nu teuf, du Jammeraas",
un fenge den Steert te draien an, dat de ole Wulf upschrie,
sau dat't ein hören könne wol drei Milen in de Wi'e.
Un wenn'e nich mehr könne, na, denne heilte 'n betten an,
un wenn'e sick erauhet harre, feng'e gliks we'er an,
ar wenn ne recht Vorgnuigen make den Wulwe sine Qual,
sau reip hei jedes Mal denn ut: „Na, will we noch emal?"
Dat Enne is nu lichte afteseihn, eir noch veel Tit vorgait,
do hat de Winswitjeh den Wulf den Steert raine awedrait.
Dei Wulf, dei fenge en Hulent an un namm ok glik ritut,
dei andern alle d'r hinderher, nu was de Sake gut!
Mannig Jahr vorgunk. De Winswitjeh hat manigmal noch elacht
Wenn'e an den holligen Bom un an dat Steertafdraien edacht.
Da unvorhofft kreig hei en Breif von sinen Prinzipal,
hei mößte na Polen raisen hille stantepee noch emal;
dei Wülwe, säen se, geiwe't allewile gar nich mehr.
Do reit'e lustig hen un dachte: Na, denn kummst'r wol her.
Up einmal awer schriet de Winswitjeh um Hülpe,
denn ut'n eesten Holte stört't en ganzen Hupen Wülwe.
Hei meint hei is vorloren nu mit Stump un Steele ganz.
Up einmal suiht'e denn en Wulf dermanke ohne Swanz.
Un eir hei eientlich noch well, da fällt ne glik sau in:
schöll düt dat Jammerdir von donemals wol sin?
Un hille reip'e den Wulwe tau, dei hinnen stump un kahl,
ganz sau ar ut den Bome da: „Na, will we noch emal?"
Un ar düt Wort de Wulf ehört is'e dervon erennt
un hat ganz unvornünftig ehult, ar wenn ne de Kopp noch brennt.
Dei andern alle hinder ne her — na, dat is ne ole Geschichte,
wenn'n einen en Steert afdraiet, dat vorgitt'e nich!

Baas Heinderken un sin Groteva'er.

Baas Heinderken, dei lütje Junge,
fell hen un beit sick up de Tunge.
In Bölken was'e nu nich ful,
hei sparre hellesch up sin Mul.
Sau leip'e hen na'n Groteva'ere,
dei kamm in mit der Klewerkare,
dei sä: „Na Junge si man stille,
worumme loppeste ok sau hille?
ick puste dick dat gliks emal,
denne sluckeste dreimal drö'e dal,
glik dait et nich mehr wei, schast seihn,
denne fährste midde na'n Klewermaien."
De Groteva'er pust döchtig drup
un Heinrich hört mit Blarren up.
„Dat Pusten hilpet doch forwahr",
sä Heinderken, „nich Groteva'er?"
„Ja Junge", sä dei. — Nu was't gut. —
Den andern Dag leip Heinrich ut.
De Groteva'er was bi en Korenbansen,
do höre'n Heinrich al we'er gransen.
„Wat hat denne nu dei Löke al we'er?
na Heinderken, kumm man emal her!"
„Ach Groteva'er — ach puste mal,
ick fell an'n dicken Steine dal!"
Dabie kamm'e up de Däle 'rup
un böre hinnen en Kittel up.
„Nee Junge, da bin ick dick nich te Willen,
da puste ick nich hen, da hint,
ick könne mick hellesch lichte vorküllen,
da gift et ofte kunträren Wind!"

Ok en Fehlder.

„Tu Heinrich, ick möchte sau geren frien“,
sä Jules Maibom tau Heinrich Strick,
„un kann doch gar nich erst en Mäken krien,
weißt du denn nich villicht ein vor mick?“
„„Worumme nich? Da let sick ja ower köären,
dei Geschichte krie wi balle klar.
Jck hilpe dick tau 'ner Frue recht geren,
un de Mäkens sünd ja ok gar nich raar.
Wat seggst te taun Exempel tau Bossen Jetten,
Dat is 'n dralle Mäken ganz sicherlich,
un sau veel ick weit hat't ok en betten.““
„Nee, dat hat 'n Fehlder, dat will ick nich.“
„„Na denn lat ösch von Bargdarps Rieken mal köären,
wat Bädden un Lennewand vullup middekricht;
't is ok en ganz snicker und leifmäuig Deren.““
„Dat hat ok en Fehlder, dat mag ick ok nich.
Ganz anders warr et mit Hoppmanns Marien,
Da hew ick allunderlat al an edacht,
Dat mag ick ganz unbännig gern lien,
vorschrew'r mick midde noch huite vor Nacht!“
„„Dat hat ok en Fehlder, däne weit ick al lange.““
„Dat Mäken en Fehlder? du hast wol en Strich.
Denne sägg ne mick doch un mak mick nich blot bange!“
„„Sin Fehlder is — et well dick nich!““

De dumme Johann.

Herr Offizier von Birkenzehen
hat 'mal en nien Burßen kre'en.
Dei Bengel wüßt' ok nich en Strämel,
et was en bärenmäßigen Dämel.
Tau wi'er hat e niſt enutzet,
ar dat'e en paar Stäwwel putzet.
Dei brächt'e mit vorgnuigten Sinn
in'n Heren ſine Stuwe 'rin,
ſau ar ſick dat vor öhne höre.
En einen Margen reip de Here:
„Johann, komm raſch einmal herein!
Was ſoll das mit den Stiefeln ſein?
Du biſt doch ein zu dummer Finke,
ſieh doch 'mal her, 's ſind ja zwei linke!
Haſt doch ein paar geſunde Augen,
zwei linke kann ich doch nicht brauchen!"
De lütjen Finger an der Hoſennaht,
ſtait Johann, ar warr'e trecket up Draht.
„Da ſteht der Kerl und rührt ſich nicht
und macht ein ſchrecklich dumm Geſicht,
als ob in Stein gehau'n er wär?
Nun thätig, raſch hol andre her!"
Noch ümmer rögt Johann ſick nich.
„Herr Leutnant" ſeggt'e, „ſchill'n ſe nich.
Sau geren ick dei halen möchte;
Se künnt ſe awer ok nich bruken,
et ſünd t w e i r e c h t e.

En döhnten Ritt.

Wer ritt sau hille dor't Darp herdor,
dei baien slaet ja'n wunderlich Spor.
Wer is dat? Wo well dei hentau?
t'is Fritze, hei sitt up'r olen Kau.

Wo kreckelt se en Swanz, wo naiet se ut,
furhaftig, na, dat Dinges ward gut;
Fritze, wor wutte denn up tau?
Ja, weit ick et? Frag mine Kau.

Un alle Luie lachen lut,
et sach ok gar te snurrig ut;
un't putzigste derbie was dat,
dat'e vorkehrt deruppe satt.

Se harre in Stalle lä'en un eanket,
done sä Fritze: „Rieke, dei Kau dei kranket,
ick will'r mick emal ansliken
un will se in de D'en liken."

Ar hei er sau witbeinig vorestahn,
hat se sick vorjagt un is hoch egahn,
is hille under ne dorekropen
un mit ne ut en Darpe lopen.

Nu maket Fritze en ängestlich Gesicht:
„Suist, Olsche, du dat Water nich?
Suiste nich den groten, deipen Dik?
Nimm dick in acht, wi sünd'r glik!"

„Ach, wat nimmt düt wol vor en Emne?
Wenn't blot herunderhucken könne,
Denne war't ut aller Not herut;
et Beist kratzet blot te dulle ut."

Wenn ein Angest vor kolen Water kricht,
wo sick denne de Haare up'm Koppe upricht:
se harren de Mütze midde hoch enomen,
dei is in'n Graben te liggen komen.

Ach Fritze word ümmer heit un kolt,
düsse Weg dei säure ja in't Holt.
Dei Dörenbüsche — wat mag da schein!
Dei schöne Hose, dat arme Bein!

An Rummelßehackers gunk't nu vorbi,
dei reipen: „Wecke selzene Kawalleri"
un Lachent hör'e von allen Luien. —
Du arme Fritze, dei willt dick noch bruien!

Up'm mal hat de Olsche sick umedraiet
un is we'er na'n Darpe tau utenaiet,
leip up'm Hoff ok upperstund.
Fritze was half dote, — de Kau was gesund!

Bina word't slimm.

En Schaper was bi sinen Schapen
den einen Dag mal ineslapen.
En Lemmecken dene was et Fudder
nicht gut enaug bi siner Mudder.
Ar se sick mal nich upekeken,
do hat't sick von öhr wegesleken
un sprunk nu mit vorgnuigten Sinn,
wat giffte, wat haste, querfeldin.
An'n Beeke hat et sick erquicket,
de weikften Plänten hat't eplücket.
Dat was ja allens nu recht schöne,
man blot — et Lamm was ganz alleene.
Doch harr et da nein Arg nich ut
und meine blot: „Hier smeckt et gut."
Du leiwe Noth — taur sülftigen Tiet
do satt up hoger Bargesspitze
en Adler, — dene sin O'e recket wit,
dei keik von sinen hogen Sitze
na Feld un Wische, Barg un Dale,
of nich ne Kreatur te seihen,
dei'e äten könne taun Veremahle.
Vor dene kann sick nein Lemmecken häuen.
Wo kamm dat arme Lamm da 'edorch,
dat de Adler öhn' nist de'e? — —
De Adler was ja bi Harzeborg,
un et Lamm bi Scheppenste'e!

De klauke Buermester, oder et mot undersocht weren.

De Köthner Hoppe in Nienschaan
harr'n Jungen in de Schaule gahn.
Dene wolle hellesch ofte vorlöben.
Balle schölle ne et Holt midde klöben,
balle Swine midde na'n Marchte driben
un balle bi en Gäusen bliben.
Denn möste ilig Räuwe affnien
un denne mal we'er Appel afkrien.
Un schölle mal en Vers hersäggen:
„Ick möste gistern Mess inläggen."
De Kanter sach dat nu nich geren,
hei sä, en Junge möste wat leren.
Et warre doch en heil Älenne,
wenn'n Minsche nich lesen un schrieben könne.
Ole Hoppe sä: „Du mein Gott noch,
ick kann't ok nich, un lewe doch!"
Un margen bringe wi Heu in Hupen,
Dei Kerel kann 'sch in Puckel 'rupp krupen!
Well'e dick 'mal wat an'n Tuie flicken,
sägg't mick man, et sall ne nich glücken.
Denn will ick mick dermanke stäken,
gliks, dat sin Knüppel 'twei schall bräken.
Von düssen giftigen Getratsch
word Davidchen nu obsternatsch.
Na'r Schaule gung'e gar nich geren,
wol ok na'n Kanter nich mehr hören.
Dei stok ne 'mal ne döhnte Moppe.
Mit Blarren kamm'e in — ole Hoppe
word fuchtig: „Mit'n Däuwel möst't taugahen,
nu well dei Kerel den Jungen ok sla'en!
Kumm, Davidchen, kumm hille her,

gliks gah we henn na'n Vorsteher.
Dene klae'ste döchtig dine Not,
Dei Küster sall von Deinst un Brot!
„Dei Backe kannst'e noch riben un kloppen,
dat schuwe we alle denn up dei Moppen."
Dei Vorsteher was en klauken Mann,
dei höre dei ganze Geschichte an,
done sä'e: „Da hilpe ick jich geren,
blot — undersocht mot dat eest weren,
süss künn we'n Kanter nist anhängen.
Na ick will gliks dermidde anfängen.
Ja — ein Fall is dabi wichtig,
süss is et Undersäuken nich richtig.
Eest mot ick wetten, Nawer Hoppe,
wo harre was denn wol dei Moppe?"
„Kumm her, Davidchen — sau, — nu bichte,
was se sau?" Streik ne sachtjen dort't Gesichte.
„Nee!" reip Davidchen un trecke de Schulder,
„nee, Herr Vorsteher, se was veel dulder!"
„Sau", sä dei, „na, dat is ja gut."
Nu hale awer richtig ut
ar woll'e einen en Kopp afhacken,
hei teele na Davidchen sinen Backen
un stok'e ne denn ne Bimsäutje,
dat't Davidchen vor'n Ohren fläutje.
Un't Fuier is ne ut'n O'en 'eflo'en,
ar härr de Blitz in'n Strohdimmen[1] sla'en!
„Na, sau was se doch sicherlich!"
„Herr Vorsteher, nee, sau dulle was se nich."
„'T is gut, de Sache is n't nu bikannt.
Nu gah't na'n Pastor, dei nimmt't in de Hand,
dei undersocht et denn eest hier

[1] eigentlich „Fümme".

un drift denne dei Geschichte wi'er,
hei mot't denn 'n Zupperdenten mellen.
Ja Naver, up mick da künn je tellen,
dei undersocht et we'er genau
un schrift et en Kunstorien tau,
dat undersocht we'er lang und krumm
un schrift't an't Ministerium.
Un wenn dat undersocht hat — denn
denn kummt et na'n Gerichte hen.
Dat maket denn nu en Termin,
da mot de Junge bie sin;
un ein gewinnt denn sicherlich,
blot — wer gewinnt, dat weit ick nich."
„Herr Vorsteher!" sä Davidchen lise,
„undersäuket se denn alle up jue Wise?"
„Ja, Junge, dat well wol sau komen,
dat ward ganz mordsch genau 'enomen."
„Ach Va'er, denn lat et man anstahn,
denn will'k man we'er na'r Schaule gahn."

En gut Middel.

Fritze Snapper harre Tähneweihda'e,
dat was ne förchterlige Pla'e.
„Nee, nee, ick hol' et nich mehr ut,
Dei Tähne mot ut'n Mule rut. —
Süfs räurt mick wiffe noch de Slag!"
Hei gunk na'r Stadt en andern Dag,
kloppe bi en Tähnebräker an
un ftelle fick da furchtbar an.
Dei fä: „Na von dem Unglücke
befrei ich euch im Augenblicke.
Hier ift der Stuhl, da fetzt euch drauf
und dann macht mal den Mund weit auf."
„Jawol, wenn't fau lichtfarrig gait!"
Hei fparre, ar en lüttich Kuckuck dait.
De Tähnebräker kreig de Tange.
Ach, wo word Friedchen angeft un bange.
Hei fäule al, wo wei dat't dee
un kneip de Mund tau ftantepee.
Hei wol fe ok nich we'er upfparren
un fenge bina an mit te quarren.
„Ja, wenn ihr bange feid, ift's vorbei,
kommt wieder Nachmittag um drei."
Dabie leit' ne ut der Dör herut,
un Fritze kneip nu hille ut.
Jetz reip'e finen Husknecht 'rinnt:
„Johann, der Kerl ift wie ein Kind.
Komm mit der Zange ich, im Nu,
da kneift er ftets den Mund feft zu.
Ich hab' ihn wieder herbeftellt,
wenn er dann den Mund nicht offen hält,
Dann ruf ich dich, du hältft dem Tropf,
dann fcheinbar feft den dummen Kopf,

nimmst in die Hand dies Instrument,
und wenn er nicht die Lippen trennt,
so werd' ich mit den Augen blinken,
dann stichst du rasch ihn in die Schinken."
Geseggt, gedahn, et kamm ok sau,
Johann, dei stok ganz hille tau.
Au, au, nu rinn de Tange un — wutsch,
do was de kranke Tähn al futsch.
Friedchen sprung up und granse sick wat:
„Dacht' ick doch nich, dat dei Wörtele sau deipe satt!"

Ümmer vorsichtig.

„Nu sägg mick man emal, wo kann dat man komen,
Dei hat ja furchtbar „wat te sweten inenomen[1]",
hei lit doort ar doigt un rögt sick nich an,
wo wit dat't en Minsche doch bringen kann."
Sau sä Fritze Homann tau Lutjen Fricke.
Se stünnen bi Fründ Davide, dei lagg un was „dicke."
„Ja, Fritze, du most ne mal midde anfaten,
wi künnt ne doch sau hier nich liggen laten."
Se läuen[2] ne sick nu up de Schulder,
Fritze slepe furchtbar un Lutjen noch dulder.
't gunk langsame vorwarts, ar ne Snigge[3],
sau keimen se an 'ne Fautgängerbrügge.
Tu, Lutjen, dat sünd dick recht fule Saken,
wi dört hier nich 'rower, möt'n Ummeweg maken,
kik man doort den Pahl, wi sünd süss aneschoten,
da stait ane: „Für schwer beladenes Fuhrwerk verboten!"

[1] sehr stark betrunken. [2] luden. [3] Schnecke.

Veel Muth.

Dei Renz mit sine veelen Dir'
dei was vorläten[1] ok emal hier,
un harre ok drei grote Löben,
na, wer 't nich sach, dei schöllt nich löben,
wo saunen Kerel, dei Batty heit,
sick mit den Diren rummerreit.
Ick sach 't, et was n'k balle te arg,
mick stünnen de Haare alle te Barg.
Wat hätt dei Dire en Hals uperetten,
ar wenn se den Kerel wollen fräten.
Da höre furhaftig up et Lachen.
Hei stok ne en Kopp gar in'n Rachen,
doch trecke ne glücklich we'er herut
un slaug de Beister an de Snut',
ar wenn et lütje Hunne wörren.
Nee, sauwat mag ick doch nicht leren.
Wenn ick de ganze Welt ok kre'e,
ick nich in saunen Käfig ste'e!
Is noch sau gut saun Löw' extrecket,
't kann doch sin, dat'r mal nahe smecket.
Renz harr nu mal bikannt 'maket düt:
„Wer in den Löwenzwinger tritt,
dem zahl' ich hundert Thaler bar!"
Prost! — De Kurasche was hellesch rar.
Bet plötzlich einen Amend emal
steig von sin'n Sitze en Mann hendal,
ne lütje, snurrige Kreatur,
na sinen Anzu'e was 't en Buer,
dei dränge sick dor de Luie herdor
bet na den Löbenkäfig vor.

---

[1] neulich, vor kurzem.

„Wat hat dei Lütje denn in Sinn?
Hei ropt forwahr: „Ick will'r rin!
Ick will dei Prämig mick vordeinen!"
Hei ſtait da mit ſin'n ſcheiben Beinen
un maket en ganz verflixt Geſicht,
ar wol'e ſäggen: „Seihe je mick nich?"
En jeder awer löft et nich.
Se denket alle: „Kerel hat'n Strich!
Dei kann knappe up'm Beinen ſtahn
un well nu in den Käfig gahn?"
„So", — ſeggt nu Renz, „ihr wollt's riskieren
in'n Löwenkäfig zu marſchieren?
Bedenkt euch wohl, noch iſt es Zeit,
nehmts nicht zu leicht und ſeid geſcheit!"
„Doch — in den Stall, da will ick 'rin,
dei hundert Dahlder, dei ſünd min!
„Doch eeſt", — ſau ropte lue ut,
„eeſt möt dei Beiſter da herut!"

Dat Slachtefeſt un de vorunglückete Tungenwoſt.

Recht ſchöne is doch ümmer 'weſt,
ſau upm Darpe 't Slachtefeſt.
De Stadt, dei hat ja veel vorweg,
man hierinne is ſe helleſch le'ig,
un ſelten is ok Brot un Woſt
der Stadt ne rechte forſche[1] Koſt,
drumme köpet Städters ut guen Stanne
ok ofte öhre Woſt von Lanne.
Na ar geſeggt, et Slachtent is
en helleſch Feſt, dat is mal wiſſ'.
De Kinder, dei ſüſs mäue ſünd
un ſlechte ut'n Fäddern finnt,
hätt de ganze Nacht ekranewaket[2]
un Klocke fiwe al Larm emaket,
damidde ſei ja trotz Snie un Wind
taun Swineſtäken unnen ſünd;
un Hannichen, de grote Maad,
dei ümmer flink un ackerat,
hat ſick, damidde dat niſt fehlt,
en Dag vorher al awequält
mit Spliddern dra'en, Water ſlepen,
mit Kettel ſchuiern, Diſch aſſepen,
gait 't z'Margens Klocke halwig fiwe
den groten Kettele al te Liwe
un maket dene de Hölle heit,

---

[1] ſtarke, kräftige. [2] im Halbſchlummer gelegen.

dat't Water ümmer kopowerſlait.
Kriſchan, de Knecht, dei ſüſs nich rennt,
hat al ſin Saalpärd[3] aneſpennt
un halt nu von en Nawer Stock
den hainebeuken[4] Woſteblock,
dei wegen ſine Feſtigkeit
in Darpe veel up Re'e gait.
Wat Ammi nu, de Hoffhund is,
dei kreig dat ok al lange ſpiſs,
dat huite ward wat upefäurt,
deſs gift dat ole Tebendeirt
von ſick de grötteſten Freudenteiken
un jault un hult tau'n Steinerweiken;
ar Slechter Schulte kummt vornut[5],
do fährt'e bina ut der Hut.
Na, dat was awer ok en Mann,
dat'n Ammi fründlich weren kann:
Umme't Lif herummer ſlotewitt
de grote Slachteſchörte ſitt,
un under düſſer nägelnit
de Slachtejacke, 'n betten wit.
De Snie'ermeſter, dei dat weit,
ſe'n betten up'm Tauwaſs ſneit,
denn is de Slachtetid eeſt al,
ſitt wiſſe ok de Jacke prall.
Un boben drower, wo ſchall'k et näumen,
en Dinges ar ſaun Smachtereimen,
daane bummelt ſitwarts dal
en Dinges, dat het Strikeſtahl.
Links ſitt von allen noch et beſte,
ne Scheie[6] mit en half Dutz Meſte.

[3] Sattelpferd. [4] Hainbuchen (Carpinus betulus L.).
[5] allzumal. [6] Scheide.

De rechte Hand de Kelle dreggt,
wor'e ümmer Swung herinter leggt.
Na, olen Schulten sin Gesichte
dat schemmert hellesch rot bi Lichte.
Ick löwe, dat ward davon komen,
dat bi der grot'n Trichinennot
ward ümmer hellesch ein enomen,
davon gaht de Trichinen dot,
sau wennigstens seggt ole Schulte.
Trichinen dor en Glaas,
dat is vor öhne reinen Spaß,
man blot, wenn et en Snapsglaas is
dat hilpet, sau meinet hei ganz wiss'.
Na, Schulte gait denn nu in't Hus,
leggt af, seggt sinen Margengruß.
„Willkomen!" ward, ar sick dat hört,
von allen Siten anetwört,
un nu gait't mit voreinter Kraft
an'n Schälecken Zikoriensaft.
Nadem en jeder den genoten,
de Ma'enlöcker vull egoten,
denn gaht se, wol en Stücker sive,
en armen Swinedire te Live.
Schulte strikt sine grötteſten Meste,
un Hannichen halt de ganze beste
Slachtemolle, dei et sinnen kann.
Un Krischan ar en dristigen Mann,
dei gait nu mank de Swine mank
un schört't en ganzen nien Strang
den einen Swine um et Bein
un well et sau heruter lei'en,
wat dat Dir ja nu noch nich dait,
wiel saun Swin ümmer dahen gait,

wor et gar nich hen ga'en schall;
sau was et ok in düssen Fall.
Dat Swin kreig recht, et gaff Krakeil,
statt's Vor= kamm eest et Hinderdeil
na veelen Trecken taun Vorschine,
telest denn ok de Kopp von'n Swine.
En betten Stroh was henesmetten;
ruff, word et da up dal eretten.
Nademe et in de Kehle snädden
ward't Blaut ganz laatsen awetappet,
an allen Beinen ward erackelt,
sau dat et schrien mot ganz lut,
bet sutgen gait de Aten ut.
Nein Minsche denket ja da an,
dat ein veel körter maken kann
de Weida'e[7] von den armen Swin,
en jeder denkt, dat mot sau sin.
Saun Swin bautz vor'n Kopp te sla'en,
en Osse kann dat wol vordra'en.
Bi'n Swine warr't ne Groffheit blot,
saun Swin, dat mot ganz sutgen dot.
Schulte meine sogar, dat'n Swin
bi'n Stäken sick nich ärgern mot.
„Na, fründlich kann't doch ok nich sin"
sä Krischan, „in sau groter Not!"
Nademe dei baien düt bimerket,
hätt — Nummer eins — sei sick estärket
mit einen ut der Festda'eskanne,
done kamm et Swin ok in de Wanne,
un Here, Knecht un Schultenvader
bipladdert et mit heiten Water,
rit't ne de Haare alle ut,

[7] Schmerzen.

putzet de Beine, Ohren, Snut'
un gniwwelt[8], schrapet, schowwet sau lang',
bet dat et Dir is blitzeblank:
Bet jetz häw' wi et noch elaten,
nu mö'we awer „„einen faten"",
un Krischan hat dei Kundewite,
stait öhne hierbi tru tau'r Site.
Na düssen lütjen Twischenakt
ward't Swin bi en Slavitjen[9] epack't,
eknört[10], sick mächtig anestrenget,
bet't Swin an'n groten Haken hänget.
Ganz regelrecht ward't „offeriert",
de Ingewai'e rainesiert.[11]
De Selschopp ward umme einen riker,
denne nu kummt de Trichinenkiker,
dei mit den Mikroskikewit
nipe et Swinefleisch besuiht;
schrift ok vor Jörgens öhre Swin
en ganz trichinenfrien Schin,
dait mündlich ne denne ok noch kund,
hei sünne't Fleisch sau recht gesund.
Na sinen Kikepräparäten
könn'n de nägesten Vorwandten davon äten.
„Nee, dei", seggt Jörgens, „kriet neine,
doch Hoffrath Smidt krigt mehr ar eine,
dei is ganz bannig drup vorpicht,
dat'e de Tungenwost midde krigt.
Dei findt et beste balle 'rut
saune ächte Hoffrathsleckersnut'."
Tau den Fräustücke, wat nu gait an,

---

[8] eigentlich „glätten", auch Reiben der Wäsche beim Waschen. [9] eigentlich Flügel (Sla'esitje = Schlageflügel), scherzweise beim Balgen u. s. w. gebraucht. [10] gestöhnt. [11] häufig für „gereinigt" gebraucht.

word de Trichinenkikemann
natuirlich midde inela'en,
denn nöchtern könn'e doch nich ga'n,
un't Ga'en is vor öhne Muss,
denn hei is ei'entlich Putzekus.
Tau düssen Fräustückegeschäfte
findt sick en paar recht forsche Kräfte
noch in ut nägester Nawerschopp,
sau dat en ganzen schönen Trop
balle an Fräustücksdische sitt
un Wost von'n vörigten Swine it.
Dei ward denn nu ok sau bisnädden
dat'n et Mida'esbrot könne vorgetten,
't is ganz genau, ar Schulten seggt,
ar ne de Mudder Jörgens freggt,
wat sei denne nu huite wol
tau'n Mida'esbro'e koken scholl:
„Wenn ick wat äte, eir ick wat äte,
kann ick nist äten, wenn ick wat äte!"
Schulte is ja up düssen Dag
de Hauptperson, vorsteiht sin Fach,
darumme hört sick dat ok sau,
dat hei en Gästen proste tau.
't Köären kamm mit de guen Luie,
vorhältnismäßig ok in'n Swunk,
wildess dat mit der Prosterie
gewaltig ofte rummer gunk.
Halfspänder Nawer Poppendiek,
dei sprok saugar von Polletik
(et Köären was ne süss ne Qual)
un von der nägesten Riksda'eswahl.
Of Kulecke, of Keunemann
von allen Riksda'eskannedaten,

of Amtsrat Witt ein wählen kann,
oder of'n 't ganz mot bliben laten.
Saun ächtes duitsches, frank, fri Sinnen
könn'n bi'n Trichinenkiker sinnen
up billigen Härig, Snaps un Wost;
ok Schulte draug dat in der Bost,
blot könn' sick da nemm's ut vornehmen,
hei könnt nich richtig von sick geben.
Up'rstund was hei ok sauwit henne,
dat Slachtent möste ball' up Enne,
süss gunk't womöglich gar nich mehr,
von all den Müllerschen Likör.
Hei leit de Luie wi'er stri'en
un gunk we'er an et Swin kortsni'en.
Et Fleisch tau'r Rotwost, Knappwost, Sülte,
dat koke al lustig, — in der Gilte[12]
lagg al dat Fleisch, wat'n näumet „kort"
un wat denne inepökelt word.
Ole Schulten mot nu Krischan'n wenken,
dei schall de Hauptsake, Speck un Schinken,
herinter up de Dele bringen,
wildeß hei't sülw'st nich mehr kann twingen,
wor hei't, ofglik'e al'n betten bewert,
mit Bil un Mest vonander klöwet.
Nu mot'e na'n Kettele, of et wahr,
wat Hannichen seggt: „Et Fleisch is gar;
komet hille her mit Gawele un Speit[13],
wenn dat noch lange koken dait,
denne ward de Wostebräue wol gut,
man blot et Fleisch koket alle kaput."
Nu het et, alle Mann taupacken,

---

[12] großes, niedriges, hölzernes Gefäß. [13] hier scherzweise, sonst ein schlechtes Messer.

drei Mann möt hille Knappwost hacken,
wat ganz natuirlich slechte gunk,
wenn'n nich öfters einen drunk.
Ar nu dat „Gut" sau fin, dat man
et dor ne Spule pusten kann,
quarket Schulte 't in de Darmen rint,
dei Krischan boben gut vorbindt.
De Wostebender, richtig mell'k et,
hat hei von Drom[14] tehopeprellecket[15].
Na, — fettere Wost, ar düsse is
dei gift et gar nich, dat is wiss';
dess hat ok Hoffrath Smidt bistimmet,
dat hei blot eine davon nimmet,
denne leiwer well von Jörgens öhren
Rothwösten hei deste mehr vortehren.
Mit Rothwost, mot ick nemmelich säggen,
könne Schulte stännich Ehre inläggen.
Nu was et grademente sau wit,
tau'n Rothwostmaken an der Tit.
De Knappwost was recht gut gelungen
un hänge doort, en ganzen Staat.
Et Blaut, et Fett, dei schöne Tunge
tau'r Rothwost stund al all's parat.
Nu menge Schulte 'n ganzen Kitt,
't word allens roth, wat fräuer witt.
Sine Hänne seihen von den Manschen[16]
sau ut, ar dräu' hei ro'e Hanschen,
ar ein se ja in jetziger Tit
bi vornehm'm Luien ofte suiht.
Ole Schulte sach mit eigenen O'en

---

[14] das letzte, nicht mit verwebte, vom Webestuhle abgeschnittene Ende des Aufzuges. [15] mit den Fingern zusammengedreht. [16] durcheinandermengen.

jetz fülweſt allens roth ſaugar;
de witten Wänne ſchinen roth bito'en,
hei keik nich mehr ſau richtig klar.
Natuirlich was dat ja ok wol,
wenn ein bedenkt den Spirichtus,
dat Wäulen in der Woſtemolle,
da kre'e mannichein wol'n Schuß.
Nu kamm dat grade ſau te paſſ',
dat nemmes in der Stuwe was
ar Vitjen, en ſößjährig Mäken,
un denne harr' ſick 'rinterſleken
ol' Ammi noch, den ar attent=
ten Hoffhund ja al'n jeder kennt.
Dei Woſtgeruch, Aptitlichkeit
gaff öhne düſſe Driſtigkeit.
Vorlegen was hei wol en betten,
dat lagg ja ei'entlich ok nah',
deſs wol'e under'n Block ſick ſetten,
ar warre gar nein Ammi da.
Na, Schulte make eben grade
de Liblingeswoſt von'n Hoffrath Smidt,
do fällt de Tunge, — 't was recht ſcha'e,
genau dor hen, wor Ammi ſitt.
Dei bille ſick ja nu wol in,
dei Happen ſchöll vor öhne ſin.
Hei trecke 'ne under'n Block recht ſwinn'
un ward ne hille denn vorteren.
Schulte, wiel't ſchall nemmes marken,
bücket ſick nu hille un fat't ok tau,
hat awer ſtatt der Swinetunge
blot Vitjen öhren Sockenſchau.
Nu fäule hei ja nich ſau gut,
ar wenn de Luie nöchtern ſünd,

deſs harre ok nein Arg nich drut,
un ſtoppe ne in de Woſt herint.
Nein Minſche ut'n ganzen Hus
en Spir[17] von düſſen Örthume weit,
ſülw'ſt Ammi un ol' Schultenvader
denket, allens is in Richtigkeit.
Man knappe dat nu düt Kruizmallör
mit d'r ſchönen Tunge is te Enne,
kummet Kriſchan al we'er in de Dör
mit Spilen[18] un mit Woſtebenne.
Ok Mudder Jörgens well' mal ſeihn,
of all'ns na öhren Willen ſcheihn.
Et ildereeſte, wat ſe ſuiht,
dat is furhaftig nich öhr Wille,
dat Ammi under'n Blocke lit,
deſs bölket[19] ſe ok gliks ganz hille:
„Nu kik den Ammi, na düt is gut;
infame Tewe, wut'e rut!"
Un in der Dör, wo hei ok rennt,
krigt hei doch einen upebrennt.
De tweite Blick gilt nu den lütjen,
den ſäuten Mäken, öhren Vitjen,
wat denne nu in düſſen Fall,
ok gliks in ſine Socken ſchall;
doch mö'et ſe, wat ſe willt, beginnen,
ein einzig is blot uptefinnen.
Unſchüllig mot dat arme Warm
von ſiner Mudder ſtarken Arm,
vor Jehann, Friedrich, Gottlieb Schulten
dei unvordeinte Strafe dulden.

---

[17] ein ganz klein wenig. [18] Stangen, auf welche die Würſte gehängt werden. [19] heißt hier: „Ruft ſehr laut aus".

Na, ut den lütjen bla'en D'en
ſtört't nu de ganze Tranenflut,
un mit den einen leſten Socken
do humpelt et tau'r Stuwe 'rut.
Under Mudder Jörgens D'en
findt't de leſte Akt nu ſtatt
von den Luſtſpeel, wat en Biſmack
nu bina von'n „Drama" hat.
Et Mettwoſtmaken is emeint;
dei ward ja denne ok recht gut.
Et Amenbrot alle noch voreint,
un done is de Geſchichte ut. —
En andern Margen bi Ti'en mot
nu Hannichen mit der Kipe
vull Woſt na'n Hoffrath in der Stadt,
dei mit der langen Pipe
taufällig up'r Däle ſtait
ar Hannichen kamm vor twere,
was gruilich fründlich, wil hei geren
mit junken Mäkens kööre:
„Na, das iſt ſchön, mein liebes Kind"
kneip Hannichen in de Backen.
Fru Hoffräthinne, dei düt eſeihn,
ſach ut, ar wol ſe 'ne packen,
ſä ſnippſch tau Hannichen: „Komm ſe rein."
De Woſt word wegedra'en.
Fru Hoffräthin bitale ſe
un Hannichen könne we'er gahen.
Sau drei Da'e ſpäder was et wol,
nademe düt dee paſſieren,
do ſeihn ſe denn up Jörgens Hoff
en Poſtbo'en ſpaziren.
Jörgens et Fenſter nu upritt

sau hille ar hei kann,
un nimmt en Breif von'n Hoffrath Smidt
von den Postbo'e an.
Hei sülwest kamm mit Schrebenschrift
ne Kleinigkeit te late[20],
dess mot gliks sine Frue deran,
dei list, ar saun Affkate:
„Mein wertheſter Herr Jürgens!
Bisher bekam ich nirgends
die Wurſt ſo rein und ſchön,
das will ich gern geſteh'n,
als grad' von Ihrem Schwein,
doch was ſoll dieſes ſein?
Glauben Sie, Sie können Spaß
Sich mit mir erlauben, was? —"
„Dat 's ja en ganzen putzigen Breif,
wat meint denn blot de Hoffrath Smidt
(süss harre use Woſt sau leif)",
freggt Jörgens, „ei'entlich damid'?"
„Ja wer", seggt Dortchen, „weit denn dat,
eir ein et Enne lesen hat?
Sau höre doch wennigstens eest tau,
denne weist' et balle ganz genau!"
„Als heut fiel bei dem Frühſtück
auf die Zungenwurſt mein Blick,
ſah ich, daß ſie praller war,
als wie die im vorigen Jahr,
ſchließe daraus, daß gewiß
drin 'ne große Zunge iſt;
freue mich ſchon, was ich kann,
nehme 's Meſſer, ſchneide an;
hab gegiegelt, hab gedrückt,

[20] ſpät.

dennoch ist es nicht geglückt,
bis ich schließlich sie zerbrach,
und was war's, was vor mir lag?
Grauser Ekel packte mich,
es war wirklich fürchterlich,
daß in der Wurst an Zungenstatt
ein Sockenschuh gesessen hat!
Aufklärung verlangt hiermit
umgehend Ihr Hofrath Schmidt."
„Wenn wi", seggt Jörgens, „eben nich
in Upklarunge leben,
sau schölle ein doch wörkelich
an't Späuken we'er löben.
Ok't andere, et passet nich,
wat'n antenehmen harre,
dat düsse Hoffrath nich richtig
in de Näse kneppen warre.
Dei Mann is klauk un ok sau gut,
ick mag den Kerel geren,
dei kann doch nich sau wöliges[21]
up einmal strichig[22] weren?"
Na Jörgens sine leiwe Frue,
dei was ganz ut'n Aten,
se harre de Henne an'n Liwe dal
vorjagt henfallen laten.
Doch ar se sick nu we'er vorhalt
von öhren groten Schrecken,
do fenge se denn awer an,
ganz bannig lostetrecken,
up den Schulten, up Krischan,
sprok von slechten Luien,

---

[21] geradezu, plötzlich, mir nichts, dir nichts.
[22] irre.

dei härr'n et öhr tau'n Tort edahn,
un wollen sei blot bruien.[23]
Nu wüßte sei dat ganz genau,
wo sick dat tauedra'en
mit Vitjen sinen Sockenschau,
unschüllig word't esla'en.
Den Schulten wol sei nu nich mehr,
dat warre 'n Swärenöter,
sei neim' en andern Slechter an,
un twarsten Hindrick Stöter.
„Wenn du dei Sake", seggt Jörgens, „weißt
mit düsser falschen Tunge,
is't gut, wenn du na'n Hoffrath gaist
un gifst ne Upklarunge.
Dei Kram is alwern ja enaug,
du kannst'r awer ut lehren,
holt dick mehr an'n Wosteblock,
ar an dat ole Köären.
Fängt Smidt nu awer'n Raarent an,
ar warre dat Muschelie,
denne twörste gliks ganz dristig an:
„Bedrug ist da nich bie,
Herr Hoffrath, ick sägge sei tau'r Upklarunge:
En Sockenschau is duirer ar ne Swinetunge!"
Un let'e sick denne noch nich biduien,
sägg, hei könn den andern ok noch krie'en.

---

[23] necken, foppen, ärgern.

Dei weit Rath.

In der Kommedig satt en Buersmann
un höre sick en Schauspeel an.
Vortelle sick in Twischenakte wat
mit einen dei dichte bi ne satt.
„Ach", sä'e, „et maiste is mick entgahn,
ick könn't mit'n besten Willen nich vorstahn.
Ick gah in de Kommedig sau geren,
kann awer leider nich gut hören.
Horch ick noch sau dulle, wisse is't
Wenn't ute is weit ick doch noch nist.
Ick häwwe vor Kommedig sau veel Gesinnunge;
dat Doffin is doch ne döhnsche Erfindunge."
„Ach", sä de andre, „dat is ja Spaß,
lehnen se sick doch gliks en Opernglaas,
un holen se dat sick vor't Gesichte,
Denne stahet de Kommedianten dichte
gliks vor sei, un wat se ok mö'et köären
se könnt denne allens ganz gut hören.

En Buermester sin Urtel.

De Vorsteher in Stalme, dei harre ne Frue,
ne döchtige, ackerate un gue.
Blot — kreig sei ne Nawersche mal te saten,
Denne könn' se't varfluchte Köären nich laten.
Einen Dag do mötte[1] se en junk Wif,
Dene rücke se ok gliks up et Lif.
Un nu word döchtig loseköärt:

---

[1] begegnete.

„Dag Vadderſche! Hä'je niſt Nies ehört?"
„Nee", „Na will je't nich we'er vortellen,
Denne will ick jich't Aldernieſte mellen:
Hier in Darpe is ne Frue, dei bedrüggt öhren Mann,
grippt heimlich ſine Kaſſe an!"
„Sau? Wer is 'n dat?" „Dat ſägge ick nich,
gruiwelt ſülweſt na'e un denket et jich."
Drei Stunne naher was'r et Darp von vull,
un alle Wiwer warr'n ſcheußlich dull:
„Dat late wi nich up öſch ſitten;
wi gaht na'n Gerichte, et Wif ſchall ſitten!"
De Buermeſter was en klauken Mann,
ſä: „Täuwet, wi fenget dat anderſt an:
Alle Fruens ſchüllt na minen Huſe komen,
Da ward dei Sake dorenomen!"
Ar ſe nu al' in ſiner Stuwe ſtünnen,
ſä hei: „Nu ſchall't ſick balle finnen.
Jck ſeihe in der Geſchichte klar.
Wat mine Frue ſä, dat is wahr.
Paſſet up, dei et is, dei ſchall de Hund jetz biten;
ick will ſe nich näumen, blot mit miner Mütze ſmiten!"
Do fat'e na ſiner Mütze, — up 'm Mal,
jupp, ducken ſick en Stück'er fofftaine dal.
„Szui, ßui," reip'e, „nu gaht man hen na'n Gerichte;
Dat ward ne luſtige Geſchichte!"
Alle leipen ſe 'rut, neine einzige bleif ſtahn,
un is ok nemmes na'n Gerichte ga'n.

Ne döchtige Kur.

De Here von 'ner Appeteke
kamm einen Margen nich te Queeke.
De Kaffei was längeſt doregeben,
ja — un de Melk was utebleben.
„Der Kerl iſt doch ſonſt ackurat!“
De Burßen harren helleſchen Grad[1].
De Waſchfrue, de Mudder Urffen,
dei woll ok geren en Schälecken ſlurfen,
Tau'n Unglücke kamm nu noch en Buer,
brocht en Reßept tau 'ner Mixtur,
da möſte Melk dermanke nehmen.
Ja — un de Melk was utebleben.
„Rieke! raſch nach der Milchhandlung ſpringen,
und uns von dorther Milch mal bringen.
Das Geld zieh ich dem Kerl dann ab
und bringe ne tüchtig auf 'en Trapp.“
Indes dat hei nu noch ſau kööre,
do ſtund de Äſſel vor 'er Döhre.
„Guden Dag! ach ſin ſe man nich böſe,
Min Äſſel hat jetz ganz de Queeſe,
Dei is ſau niderdrächtig ful,
ſlah ick ne noch ſau veel an't Mul
kri'e ick ne doch nich ut der Stidde,
nich mit ner Snigge kummet 'e midde.“
„Ach ſo! — Na, gegen ſolche Grillen
da mach' ich ganz famoſe Pillen,
die ſtopfen ſie dann nur ſofort
ihm in — 'nen undelikaten Ort!“
„Ja, dat verſtoh'k noch nich, ſaun Woort,
Min Äſſel hat neinen undelekaten Dort!“
De Here bö'e ſick nu vor .

[1] Hunger.

un sä den Buer wat in't Ohr.
„Ha, ha, ha, ha, ha, ha — ja sau,
ja, dat vorstah ick ganz genau!"
Hei namm de Pillen: „Na nu is't gut,
nu driw' ick dick de Nücke ut!" — —
Fräu kamm'e 'n andern Margen an:
„Dei Kur, de slait ganz bannig an.
En bäter Middel gift et nich;
et schrinnt blot ganz gottsjammerlich.
Dat Dir, dat maket jetz en Schritt!"
„Na, theilen S' mir die Sache mit."
„'k was upr Petridorbrügge,
't Dir woll nich vorwarts, nich terügge.
Täuf! dacht ick nu un namm ganz hille
ut miner Ficke ne döhnte Pille
un bruke dei, — hot's donderja,
wo karjäre min Äffel da,
un ick stund da un keik ne na'.
Un hilder un ümmer hilder ward 'e,
„Lop man, ick häwwe noch mehr von der Sorte."
Da leip'e henn mit minen säbben Swetschen!"
Ja! — ick was aber neinen Detschen,
klamuisere mick dat hille ut,
namm glik 'ne tweite Pille rut,
dei bruk ick sülwest, nu der hinderher.
Dichte vor Ölper[1] kreig'k ne all we'er.

---

[1] Dorf, dicht bei Braunschweig.

Ne Jägervortellich.

Wenn Jägers sick tehopefinn't,
wo dei sick underholen künnt!
Vortelligen sünd denn nich raar,
un wat se segget, is alle — wahr.
Wo ofte hör ick all vortellen
von „Bekassinen un Sneppenvorbellen",
von „näjjetehalf Dutz willen Katten",
der Kunst „Raphäunder te vorblatten".
Von fustedicken Rehbocksengerlingen
un hundert andern wahren Dingen.
Sau seiten ok mal'n Stücker veire
tehope hinder en Kraus Beire,
un drei, dei esperen[1] Fritze Prellen,
hei könn nist ortiges vortellen.
Hei rücke hen un her en Peckel[2],
done sä'e: „Hört tau, ick hämwe en Teckel,
dei'n Vos ut jeden Bue smitt,
dat hett, wenn'r ein ine sitt.
Hei weit ok jeden Dachs te prellen,
von dene will'k mal wat vortellen.
Use Forstmester in spei[3] hett Bode,
bi dene is dat nu sau Mode,
dat'e en helleschen Larm in Darpe slait,
wenn hei en Vos mal liggen weit.
Denne segg ick: „Gaht mal midde rut,
dei Vos mot ut'n Locke rut!"
Wi güngen denne los mit Spa'en un Hacke
un harrn ok balle en Vos in Sacke.
Mal wollen wi ok einen biluern,
do schöll de Tit ösch lange duern.

---

[1] neckten. [2] Mütze. [3] in spe.

Wi stünnen umme et Lock rummerher,
ja, un de Tewe kamm nich we'er.
Bi'n Dorsla'en[4] harrn we ösch afmaracht[5]
un hören nist — t'word duistre Nacht.
Wi mösten raine na Hus henn sti'en,
un könn'n en Teckel nich midde kri'en.
Dat ok dat Dir sau deipe rint gait:
Wer mick den Hund we'er bringen dait,
dene will'k en blanken Dahlder geben!
Twei Daglöhnders warren da ebleben,
dei hätt bet'n andern Dag esocht
un mick en Teckel we'er ebrocht.
Nu docht'e nist mehr, ji mött wetten,
et eine Bein was awebetten.
Ne saune Däuwelsmakerie;
et Bein was nich emal derbie!
Tu leiwer Tit, ne saune Not,
ick dachte: Scheit dat Dir man dot.
Do kamm min Schaper. „Here", sä'e,
„dat Bein, dat bring ick we'er te Wä'e."
Hei kreig sau'n Masch[6] nu ut der Ficke,
dat was vull Salwe, swart un dicke,
un smäre dei Wunne döchtig ut.
Richtig, et Bein wuss da we'er rut!"
„Potz Blitz! Dat du de Mutten krist!"
„Ach Kinders, dat is gar noch nist.
Woneir is'n dat wol ewest?"
fraug nu ganz ruhig David Brest.
„En lesten Harwest, Martendag."
„Denne löwe ick, dat et stimmen mag;
et was en Dag grade nich kolt,
ick dachte: Gaist emal dor't Holt,

[4] Durchgraben. [5] abgemüht. [6] kleine Schachtel.

schast mal na Arftenstifeln seihn,
un fund' en ganz warme Teckelbein.
'k häww't under mine Mütze leggt,
wildeſs doch — en olt Sprickwoort seggt:
„Wat bäter noch is ar ne Lus,
dat nimmet en jeder midde na Hus!"
Düt, dacht ick, mot din Schaper seihn;
in Huſe wiſ' ick ne dat Bein.
Hei sä: „Ick häww' ne Salwe erfunnen,
dei Wunner dait bi opnen Wunnen".
Hei smäre et Bein nu döchtig in,
draug't in'n warmen Schapstall rin,
un furhaftig (hier slaug'e sick vor'n Bussen)
da is en Teckel we'er anewussen!"

En gut Geschäfte.

Vor'n Steindore, up der groten Schorsee,
dei herkummt von lütjen Schöppenstee,
da kamm en Buer mit en Wa'en,
dene harr 'e ganz vull Fenster 'elaen.
En ander Buer hat ne mött
un sick midde upm Wa'en sett.
Wo frische Steine upeschüddelt,
da hat de Wa'e döhnt 'erüddelt.
„Klingeling!" säh't alle O'enblicke,
denne was ne Schiwe we'er in Stücke.
„J!" sä de andre, „gue Fründ,
sägget mick, wat düt vor Streiche sünd.
Ji fahret en Fäuer Fenster na'r Stadt,
wotau denn düt? Wat schall denn dat?"

„Ja — ick woll ei'entlich, sau te räken,
da gegen nemmes ower spräken,
süs komt noch mehr up dei Geschichte
un makt mick dat Geschäfte tenichte.
Jich will 't et in Vertruen vortellen:
Jck häw' ut Hus un Schuin un Ställen
de Fenster alle utebroken.
Jck häwwe nemmelich wat 'eroken
un vorköpe se huite mit Stump un Steel,
dei kost in Bronswyk scheußlich veel.
Dat ward mick nich we'er 'ebo'n in Leben,
vor't Stücke willt se drittig Mark da geben.
'T hat eirgistern in der Zeitunge stahn.
Holt, dacht ick, da kannste Geld rut slahn!"
„„Wat hät se denn damidde in Sinn?"" —
„Da trecket ja Prinz Albrecht in,[1]
Un upm Vohlwä'e sünd, süs härr de Zeitunge lo'en,
vor ein Fenster drittig Mark 'ebo'en!"

Et is ackerat sau.

Wenn Jules Lowedanz na'n Kraue gunk,
denne sette sick faste un drunk un drunk,
saun schöne Glaas Beir möchte tau geren lien,
un nemmes könn 'ne na Hus midde krien.
Einen Amend meine sin Nawer Struß:
„Tu Jules, ick denke wi ga'et nu na Hus,
et is klocke twölwe!" „„Ah, dat is mick nich nit,
wenn wi in Huse lei'en, warr't doch eben sau wit!""

[1] Prinz Albrecht von Preußen, zum Regenten von Braunschweig gewählt, hielt am 1. November 1885 seinen feierlichen Einzug in die Residenz.

En Troſt.

Guſt Snappel harre ſine Brut
ganz gruilich leif, was öhr ſau gut,
Dat allens ſtantepee möſte ſchein,
wat hei öhr könn' an'n O'en affeihn.
Nu harr' ſe einen Dag eſeggt,
Dat ſe wol emal na'n Theater möchte.
Guſt, — dat dei dat man nich vorgitt,
alle Da'e bi'er Zeitunge ſitt.
Hei laſs: Marie Stuert ward egeben,
Dat hat'e ſick hinder't Ohr eſchreben.
'z Morgens ſä'e: „Huite ward et wat,
Maridortchen, wi fahrt hen na'r Stadt.
Kommedig is'r, upm Zäddeln hat't eſtahn,
da will wi mal herinter gahn."
„„Wat ſpelet ſe'n huite vor'n Stücke?""
„Ick weit nich genau in O'enblicke,
ſau veel ar ick mick noch beſinne,
is't wat mit Marie, dat ſtuiert dainne.
Wer weit, dat hat an Enne en Mann,
dei helleſch einen knuppern[1] kann.
't is ümmer gut, wenn't Wif denne ſtuirt,
ſüſs ward teleſt noch allens vorſluirt[2].
Maridortchen, dick hindert doch niſt?
dat'e blot Klocke veire fertig biſt."
Vor'n Anfengent hätt ſe al in Theater eſäten,
ſe wollen erſt noch geren en betten äten.
Se kreen baie öhr Stücke rut,
un't ſmecke ne da ok recht gut.
Ach, wat word dat leſtut[3] ne Geſchichte,
de Fruensluie kreen en naat[4] Geſichte,
un allens ward gruilich traurig eſtimmet,

[1] ſaufen. [2] verſchleudert. [3] zuletzt. [4] naſſes.

ar Marie von'n Leben Affschid nimmet.
Ar nu Maridortchen mächtig fnucket[5]
un fick an fine Schuldere bucket,
do seggt ganz leifmänig Guft Snappel:
„Maridortchen, wutte'n Appel?"

[5] schluchzt.

De kranke Frue.

Hans Tapps fine Frue was emal dull
un schullt ne döhnt en Puckel vull.
Hei twöre ok nich en Spirecken[1] an,
süfs fenge se noch veel dulder an.

Hei dachte, 't kummt ja we'er vorbi,
gah man herut, en betten in't Frie.
Do kamm de Mahd öhne in de Tweer:
„Rieke, hale fwinne en Dokter her!"

Et Mäken leip, de Dokter kamm,
de Frue in D'enschin gliks namm.
„Die Frau die is ja dick und rund,
auch innerlich ganz kerngesund?"

„Here Doktor ja, 't fuiht ok fau ut,
un doch is se nich ortig gut,
litt an ner ganz farfuchsten Pla'e
un flimmer ward't von Da'e te Da'e.

Na, wi'er nift von den Kapittel.
Ick weit dagegen en hauptgut Middel.
Wenn Sei dat bruket, well't wol klappen:
Sei mött'r en betten Galle aftappen."

[1] bischen.

Dei weit worumme.

Mal auf ein Dorf gegangen waren
'ne Anzahl muntrer Stadtscholaren.
Der Nachmittag war wunderschön;
es ließ sich gar zu herrlich gehn.
Sie hatten gestärkt sich mit Speise und Trank
und begannen nun den Nachhausegang.
Die Glocke schlug soeben zehn,
Drum konnten sie auch den Nachtwächter sehn,
der, wie auf dem Dorfe Sitte dies,
alle hundert Schritt in sein Tuthorn blies.
Da hub der eine an zu fragen:
„Hört 'mal, kann mir wohl niemand sagen,
warum der Nachtwächter da vorn
einmal nur heute bläst ins Horn?
Jüngst war ich hier im Dorf zu Nacht,
da bin ich denn 'mal aufgewacht
und hörte, wie er dreimal[1] blies,
sagt, wie erklären wir uns dies?"
Ja, davon wüßte nemmes wat,
de eine sä düt, de andre dat.
Balle strädden se sick lang un kort,
un ar't en Wächter te lue word,
do namm'e dat en betten krumme,
bleif stahnen, dreie sick na ne umme
un reip: „Nu hol't man jue Snuten,
ick kann doch dei Null nich midde tuten!"

---

[1] der Wächter auf dem Dorfe stößt um 10 Uhr einmal, um 11 Uhr zweimal und um 12 Uhr dreimal ins Horn.

Annemarie un de Syndikus.

De Witwe Köſter hat'n klauken Sohnen hat,
dene ſchicke ſe na'r Schaule in Lübeck in de Stadt.
Mal kamm'e in, doch knape hat'e „Guden Dag“ eſeggt,
do kreig'e 'n Bauk herut un hat ſick we'er up't Leren 'leggt.
Un: „Albus, alba weiß!“ ſau klunk et ümmertau,
bet Annemarie reip: „Du ſeggſt ja tweierlei datau!“
„Lat mick tefree!“ ſä Hinrick do, „ßui, du vorſtaiſt dat ſlecht,
„albus“ hett't, wenn't en Kerel, „alba“, wenn't en Mäken ſeggt!“
Düt will'k nich we'er vorgetten, dachte uſe Annemarie,
denn wenn't wat tau biholen gaff, da was ſe ümmer bie.
De Dokter Holder in 'er Stadt was fräuer mal Afkat,
do wählen ne de Börgers einen Dag in 'en Senat,
un't hat ok nich mehr lange durt, do word'e Syndikus,
dat make blot, hei was en ganz farfuchsten Fiffekus.
Nu harr'e niſt te daunen mehr mit all den Prozeſſiren,
denn hei ſatt boben in'n Senat un hulp dor midde regiren.
Doch ſine olen Kunnen, na, wett't dei nich ut noch in,
komt noch, ſick Rath te halen ofte ganz wit von'n Lanne 'rin.
Nu lagg de Wittwe Köſter mal mit Nawer Smidt in Strit
un ſä tau öhrer Dochter: Tu, du haſt doch Middewochen Tit,
wenn de na'n Marchte fährſt, denn gah doch mal bi Holdern vor,
dei upm Klingenbarre wohnt, du moſt ja da herdor,
dei kennt öſch noch von fräuer her un giſt öſch ok noch Rath,
trotzdeme dat'e Syndikus un nich mehr is Afkat.
Na, Annemarie, ne dralle Deer'n, villicht von achttain Jahr,
mit ſnickern bla'en O'en un recht ſchönen fläſſen Haar,
dat ſeggt bi ſick un denket dor nu flitig ower na'e:
„Dei Kerel ſchall awer margen wetten, dat ick ok wat vorſtahe.“
Et weit ja noch, ohne dat et weme drumme freggt:
„Us“ het et, wenn't en Kerel, „a“ wenn et en Mäken ſeggt.
Middewochen gait ſe richtig henn na olen Holders Hus
un dript ok bi'n Studiren an den olen Syndikus.

„Guden Margen!“ seggt do Annemarie, ar se nu endlich da,
„en schönen Gruß von Mudder ok an den Herrn Syndika.“
„Kus, kus, mein liebes Kindchen“, fänget gliks de Ole an,
weil hei dat „Syndik a“ durchut nich anehören kann.
Doch Annemarie vorstait ne nich un gait noch näger 'ran
un fängt mit öhren „Syndik a“ noch emal von varrens an.
„Ick schöll von Mudder bring'n Gruß an den Herrn Syndik a“.
„Kus, kus und nochmal kus“, seggt hei un fährt öhr ower't Haar.
Nu hat de lütje Annemarie ganz schämern elacht,
se harre sick bi den „Kus, kus“ wat anderst gliks edacht,
„Na, wenn dat denn nich anderst gait“, seggt se, „denn komen
Se her,
en Kuss künnt Se von mick kri'en, doch wisse süss niet mehr!“
Up düsse Art kreig unvorhofft de ole Syndikus
von user lütjen Annemarie en schönen säuten Kuss.

Hei kummt doch ut.

Ut Rackersläwwe en Stück'er veire
dei seiten in Krau'e hinder'n Glaas Beire;
dabi underhölt'n sick doch geren,
sau keimen se ok up't Slachten te köären.
„Tu Nawer“, sä Fritze Wolgemuth,
„kummst Du denn mit Dinen Specke ut?“
„„Ah ja.““ „Na ick weit nich, düt kri' ick nich spiss,
denn von tejahr[1] weit ick noch ganz wiss,
Du harrest blot noch twei Sien[2] un ick noch drei.“
„„Ja, utkomen dau ick, blot ümmer te fräu!““

---

[1] Voriges Jahr. [2] Seiten (Speckseite).

Fritze Hahndrei, de nie Gastwört, oder: Ein' mot sick te hilpen wetten.

In Supmannsdarp bi'n Kräuer hat't Beir gar nich esmecket,
drumme is ne nemmes mehr ekomen, do is'e wegetrecket.
Don' sä dei Fritze Hahndrei mal: „Wett je watt, gew't mick den Kraug,
ji künnt'r jich up vorlaten, ji kriet bi mick vor't Geld enaug!
Un raine un gut schallt ümmer sin, dat will ick jich vorspräken;
taun Upwaren nehm' ick mick denne ok en junk un recht gladd Mäken."
Hei kreig 'en Kraug, doch hätt se noch nich lange bi ne pichelt,
do hätt se all we'er annefengt un ower't Beir estichelt.
Un Lutjen Mörecke sä: „Nee, saune Wörtschaft ma'ck nich lien,
hier kann'n ja nich emal en Happen te äten krien!"
Do richte sick Fritze Hahndrei up ganz hoch von sinen Schämel
un vuller Ärger reip'e ut: „Dat lügste doch du Dämel!"
„Ach," sä do Lutjen Mörecke, „dat will we balle twingen,
denne kannste mick gliks emal en Brot mit Sweizerkese bringen!"
Flinke gunk nu Fritze rut, et Mäken leip ok hille in'n Kelder,
un balle drup brochte Fritze en Brot herin upm witten Telder.
Lutjen Mörecke dei keik un sä: „Wat häw ick jich denne seggt,
nu kiket her, hat da dei Slapps[1] wol Sweizerkese upeleggt?"
Fritze besach sick nu dat Brot und make en lang Gesichte:
Ja, Kese was'r nich upe, — i saune dumme Geschichte,
ne sauwat awer! „Holt, jetz weit ick't ganz gewiß

[1] Dummer, läppischer Mensch.

un will't jich utenanderſetten, wo[2] düt ekomen is:
Dei Keſe is gut un hat furchtbare Löcker in der Midde,
dat Mäken ſnitt 'ne ümmer 'twei[3] an der vorkehrten Stidde.
Dat häw ick den Deirte nu all hundert Mal eſeggt;
nu hat et up düt Stücke we'er ſaun ganz grot Lock eleggt!"

[2] wie. [3] entzwei.

En gu'en Rath.

In Braunſchweig am Eiſenbahn-Billetſchalter
erſchien eines Tages ein ländlicher Alter:
„Geb'n Se mick en Dampzäddeln na Oſchersläwwe!"
„„Zwei Mark ſiebzig!"" „Ja, wen't ſau veel man noch häwwe!
Na, en paar Gröſchen ringer dauet ſe't doch?"
Klapp! hörte man, wie das Fenſter zuflog.
Da ſtand wie vernagelt der alte Tropf.
Doch raſch wird ihm auf die Schulter geklopft;
und hinter ihm ſteht Nolte mit ſchelmſcher Min'
und ſagt: „Da brukt Sei nich böſe ower te ſin,
Lannsmann, worumme köpet Sei bi diſſene hier,
diſſe Kerel is ganz ſcheußlich duir.
Ga'en Se doch na Wulfenbüttel[1], dei Kerel
gift et Sei ſif Gröſchen billiger.

[1] Wolfenbüttel iſt eine Bahnſtation näher nach Oſchersleben zu.

De eesten Kifittigsaier.*)

En riken Kopmann in der Stadt
möchte geren wat gues äten.
Up Auftern, Hummer, Kawijar
was hei sau recht vorsäten.

De Jahrstid gaff ör beftes her
vor finen groten Ma'en,
un wat et Drinken anbilangt,
da könne ok wat vordra'en.

Dat gue Leben makt biquem;
hei blot noch äten möchte.
Mal kamm en Junge, dei in de Stadt
Kifittigsaier bröchte.

„Kifittigsaier in Anfang März?"
Sau seggt de Here, „o Wunder!"
„Ja, Here, saun Kifittig leggt
en betten fräu mitunder!"

Hei nimmt de Aier ut'n Karf
un gift den Jungen en Dalder.
Do lachet fründlich use Stift
un danket den Bitalder.

„Herr Kopmann", seggte, „ei'r ick gah'
mot ick jich eest noch mellen:
Kokt sünd de Aier 't vörigte Jahr,
ji brukt se blot te pellen!"

---

*) Düt lütje spaßige Dinges is fräuer emal in Oldenburg emaket un done hätt sett en eesten April midde na Bismarcken eschicket, ar dei sine Kifittigsaier kreig. Ick häwwet owersettet un aweändert. R.

Twei Flei'en mit einen Klappe.

Saun'n lütjen Krauter[1], Jules Timpe,
dat was en Bengel, dei harre Gelimpe.[2]
Sess Jahr was swars de Lark[3] eest olt,
konne awer allens, heit un kolt.
Sin Va'er könn ne tau allens bruken,
et was bina, ar könn et ruken,
sau richtig mak'e alle Wä'e,
wenn't ne ein mit halben Wören man sä.
Mal gaff'e ne en Fifpennigstücke:
„Ne Postkaarte hale in O'enblicke!"
De Post dei was von da nich wit,
hei kamm ok we'er na korter Tit,
un make en ganz fründlich Gesichte,
ar warre in Armunge de Geschichte;
sprunk 'rummer ar ne junke Maarte,[4]
man blot, hei harre neine Kaarte.
Sin Va'er sä: „Na, du Nichtendocht,[5]
hast du denn neine Kaarte brocht?"
De Junge keik ganz reselwirt
un sä: „Dat häw' ick utspickelirt:
Süss möst ick ümmer tweimal gahn,
de Kaarte we'er in'n Kasten dra'en,
blot huite häw' ick dat eroken
un häwwe se gliks in'n Kasten estoken!"

---

[1] Kleiner winziger Knabe. [2] War klug, geschmeidig, fand sich leicht in eine Sache hinein. [3] Eigentlich Kröte, hier spaßiges Wort für einen sehr kleinen Knaben. [4] Marder. [5] Taugenichts.

Die Sprache der Thiere.*)

Ich hörte neulich jemand sich erfrechen
zu behaupten, die Thiere könnten nicht sprechen.
Zur Ehre der Wissenschaft und uns zum Heile
überzeuge ich Sie vom Gegentheile:
Es war im Herbst und somit Manöver,
ein häßlicher Staub, ein förmlich Gestöber,
dazu eine förmliche Sonnenglut;
und auf ein alleinliegend Bauerngut
kommt ein Trupp Soldaten losmarschirt,
von einem Unteroffizier geführt.
Die alte Ente mit ihren Jungen
kommt eiligen Laufs auf den Hof gesprungen.
Sie sagt, weil den Jungen dies ungewohnt:
„Te Water, te Water, Zaldaten komt, Zaldaten komt!“
Der ganze Hof kommt in Halloh.
Der Hofhund sagt: „Von wo, von wo, von wo!“
Die alte Katze, riesig schlau,
sitzt hoch im Giebel und sagt: „Von Bernau!“
Der Haushahn fliegt hoch, er weiß nicht wie,
schaut aus und ruft: „'t is Kawalleri, 't is Kawalleri!“
Doch kaum herunterspringen thut er,
so fliegt aufs Hausdach schon der Puter,
schlägt einen großen Reif mit Müh'
und schreit: „'t is luter Infanteri, 't is luter Infanteri!“

---

*) Die Ausrufe der Thiere sind so zu sprechen, daß die Worte verständlich sind und doch die betreffende Thierstimme nachgeahmt wird.

De slue Fritze.

Schaulprüfunge was vor korter Tit
in einem Darpe, wat nich wit
von user Residenzstadt lit.
Et satt de ganze Kinderschar,
dei huit in Sönnda'sstaate war,
andächtig stille up öhren Bänken,
um sau gehörig nahtedenken
daower, wat de Kanter seggt
un wat vor Fra'en hei vorleggt.
Bisonders was et Fleischers Fritze,
dei harr' in Koppe mächt'ge Grütze.
Bi jeder Fra'e, dei de Lehrer stellt,
hei ümmer sick tau'r Antwoort mellt.
Düt market ok de Zupperdente
un tritt in'n Amt ar Schaulregente
ganz dicht an usen Fritzen henn
un sprickt tau öhne fründlich denn:
„Sehr schön, mein Sohn, gabst du Bescheid
und thatest deine Schuldigkeit,
doch möchte ich auch noch zuletzt
dir ein Exempel geben jetzt.
Hab' Acht! Dein Vater, der nach der Stadt
stets Fleisch und Wurst zu liefern hat,
kommt eines Tags zum Bauersmann
un sieht sich dessen Schlachtvieh an.
Der fordert für ein Rind, das fett und stark,
merk dir's, 375 Mark,
und für ein Schwein, das auch sehr schwer,
157 Mark verlanget er.
Nun, Fritzchen, sage mir geschwind,
wieviel fürs Schwein und für das Rind
dein Vater muß dem Mann bezahlen,

du weißt doch noch die beiden Zahlen?“
Da mucket schelmisch use Fritze,
hei bört sick hoch von sinen Sitze
un sprickt: „Dat kann ick sei nich säggen,
ick mößt mick süss up't Lei'en läggen;
ick weit ja gar noch nich Bischeid,
Woveel min Va'er afhandeln daiht!“

Ok en Grund.

Vorläten gunk ick da herdorch
vor'n Laden in der lütjen Borg[1],
un hille sä' mick mine Näse:
„Hir handelt se gewiß mit Keese!“
En Sweizerkeese, dei prachtvull smecket,
was mit'n natten Dauke tau 'edecket.
Vor'n Fenster stünnen twei junke Luie,
't was Fridchen Grell un Lutjen Frihe.
Fridchen sä': „Du, kik emal nipe,
de eine is woll noch nich ripe?
Weil'e taum Vorkope noch nist docht,
het se 'ne under Dak un Fak 'ebrocht?“
„Ach Fridchen, dat mot ein vorstahn,
dat hat dei Keese sülwest edahn!
Worumme? Dei schämet sick gewiß,
weil sine Mudder en Rindvieh is!“

---

[1] Straße in Braunschweig.

Hans Jochen in Jahre 1870.

Hans Jochen was en strammen Bengel,
hei woll vor't Vaderland wat daun.
„Dei maiet sick dal, ar Raggenstengel,
ick schall hir sitten un mick rauhn?"
Hei freggt en Vaare, of'e döört,
un ar dei seggt: „Mientswegen!"
do raist'e stantepee na Wörth,
Verwunn'te well'e plägen.
Dor snüffelte ne Stunne rum
un kann doch neinen finnen.
Up einmal kikt'e sau herum,
do lit dor ein, da hinnen.
Hei kikt ne sick von wiens an
un suiht ne ro'e Hose.
„Ach", fängt'e bi sick sülwest an,
„dei Kerel is'n Franzose."
Nu gait'e henn un drait ne rum,
leggt ne up de andere Halwe
un suiht ne ane um un um,
kriggt ut der Ficke de Salwe.
Up einmal stait'e sau un seggt:
„Da bruk'k ja nich sau na'e te lopen;
wenn mick min betten Vorstand nich drügt,
denne is düt Gruil hir blot bisopen."

De leste Gröschen*).

Freund Biel, des Schnattchenchores Zierde,
der an der Lungen-, Lumpen- und Schwindsucht laborierte
und der im Leben manch Glas Branntwein eingenommen,
fühlt, daß sein letztes Stündlein ist gekommen.
Er hatte in 30 Minuten anderthalb Quartier Wachholder gesoffen
und da hat ihn plötzlich der Schlag getroffen.
Man trug ihn fort und legte ihn
'nem Toten gleich aufs Lager hin.
Er war am Körper schwarz und blau.
„Na, haste nu enaug?“ so hört man seine Frau,
„nu segg, du Soff, hew ick et dick nich ümmer prophezeit,
dat dick de Düwel noch emal halen deit?“
„„Glik hol' dat Mul, du ole Schateke,
ga leiber glik emal na'r Apeteke
un sägg tau saunen Sackermenter von Jungen,
dat'e glik hen na'n Dokter rennt.
An Emne draf usereiner nich emal en Sluck mehr drinken,
wegen saun old Fellisen, saunen olen Schinken.““
Und vor Gezwick und Schnapsgekneip,
das gräßlich wühlt in dem versoffnen Leib,
und was ihm schier die Därmen hat zerrissen,
sinkt kraftlos er zurück aufs Kissen.
Der angekommene Doktor spricht:
„Es stehet schlecht mit ihm, die Nacht erlebt er nicht.“
Um eine Gunst thut er noch flehen:
Man möcht zu Fridolin doch gehen,
mit dem er manchen Schnaps geschluckt
und manchen Groschen Geld verjuckt.
Es thu in ihm der Wunsch sich regen,
er wolle seinen Schnapskollegen

*) Frei bearbeitet nach einem alten Manuskripte.

vor seinem Ende noch mal sehen
und dann getrost von hinnen gehen.
Der Fridolin, dies Wunderkind,
kommt auf die Botschaft wie der Wind.
Schon auf der Treppe hört man ihn:
„Da slagen doch Schocks Millionen Donnerwetter rin.
Ga't weg, dat is gewiß sin ole Taufall we'er;
awer ok anderthalf Stöweken Brannewin
in'ner halben Stunne te supen rin,
dat kann en Blinner mit'n Stocke spiren,
de kiwigste Kerel mot da ane krepiren.
Margen Biel! Na nu si nich vorrückt, du detsches Deirt
sta' up, un frit en Herig un en Vertel Wost,
denn kriste we'er frischen Dost.
Saun Kerel wi du — na gif dick tau —
dä mot doch supen können ar ne Kau."
„„Da sett' dick, Fridolin, si sau gut,
mit mick suiht et gefährlich ut,
d'rumme set dick, dau mick den Gefallen
eir mick de Duiwel krigt in sine Krallen.
Wi warren doch ümmer de besten Kollegen,
un wenn wi beiden ösch de'en man rögen,
denne het de andern stille sin möten,
süs harren wi se glik an'n Erdbadden esmetten.
Un in'r Schaule, wat hew wi do vor Slä'e
vor en lütjen Semppolt ekre'en allewe'e.
Un vor en Dore kann jeder Garen dervon spräken
wer et Nachts de Latten ut de Hegge dee bräken.
Et is ok nein Wirtshus nich in'r Stadt,
wo Biel un Fridolin nich in esopen hat.
Bi Kronen, bi Dürkops in'n Antenswanz,
bi Zerlings, wo word um en Pieler edanzt;
bi Röttchers, bi Thien un in de Beierhalle,

in'n nien Verdarf un in de Muſefalle.
Bi Bertrams an Willemdore bien Lottoſpeele,
bi Mudder Siebzehn un in de Peppermöhle,
bi Götten, bi Dämmers in'n bläuigen Finger,
un wenn Maskeradenball was bi Zechinger.
Bi Mudder Kolben un upm Felſenkeller,
in'n fettigen Finger un in ſmärigen Teller,
bi Nachweyhn un in de Sparbüſſe,
un in lütjen Scheppenſtidde, wo et gaff duitſche Küſſe.[1]
In ſcheiben Stender, wo we hett eſopen um de Wedde,
un bi Böhmen, wo lit de dicke Lus an der Kedde,
bi Feſten, bi Bohnſtedts, bi Walkerlings,
un wenn't et Meſsmondages Släge gaff bi Stedings
hat nemmes ſick emuckſt, drofte nemmes wat ſeggen,
ſüſs härren ſe glik en paar an de Snute kre'en.
Et beſte awer was, wenn we Thomas Hannecken
un Mohrenriken in'n Maſtbrauke beſleken.
Doch ſuihſte, dat warren nu alle Fahrten,
ick möchte, wi härren ſe underwe'ens elaten.
Un härre de Deiwel bien eeſten Sluck mick ekre'en,
denne bruke ick hier nich te liggen un könne mick nich rö'en.
Nu, Fridolin, bidde ick dick noch um ein:
lat dat Supen ſin un gah in'n Mäßigkeitsvorein,
denn ßui, et is doch man allens blot Tand,
hir kum un ſwäret mick in de Hand.
Nu giff mick von der Wand mal her min Kamſol,
du ſchaſt nich von mick ga'n ohne Andenken;
ick will dick min letzten Groſchen ſchenken,
dä andern ſünd vorſopen, un wilt de leſte war
ſchaſt du ne häbben, heg ne up, de Groſchens ſünd jetz rar."
„Adjös", ſagt Fridolin und blickt den Groſchen an,
„et deit mick leed dat ick nich länger bliben kann.

[1] Theegebäck.

Ick dee dick geren noch recht veel vortellen,
sau aver wil'k mick glik in'n Mäßigkeitsvorein anmellen.
Sie ruhig Biel, mak dick nich veel darut;
wenn du kummst, gift Petrus en Lütjen ut."
Er geht zerknirscht nach Haus, kann trinken nicht und essen,
kann seinen Saufkumpan keinen Augenblick vergessen.
So legt er nieder sich, so steht er wieder auf,
als kaum die Morgensonne am Himmel kommt herauf.
Er klettert in die Hose, er faßt nach dem Kamsole
und wünscht, daß allen Soff sogleich der Teufel hole.
Da öffnet sich die Thür — Biel tritt herein und spricht:
„Gu'en Morgen, Fridolin, Unkrut vorgait doch nich!
wutte nich sau gut sin un mick den Groschen we'ergeben,
ick häwwe hellschen Dost, ick woll'er einen vor nehmen!"

Dokter Strump.

Da was vor langer Tit dei ole Dokter Strump,
vorleit bi sin'n Kuren sick maistendeils up Slump.
Slimm was't, hei möste en Vorschriben doch wat te Grunne läggen,
dess möste ja in jeden Falle en Luien ok wat säggen.
Nu harre David Steuke mal saune Bostweida'e,
gliks gunk'e los na Dokter Strump, dene dei Geschichte kla'e.
„Ja, seihn mot ick et eest, denne weit ick et ok sitten."
Fäule up'r bloten Bost herummer un fund'n paar harre Stidden.
Hei reif mit einer Hand ne Wile henn un her derup,
done sä'e: „Ja, dat vortrecket sick entweder oder et kummt up."

De kurirte Krischan.

Da was dei Krischan Piepensteel,
dei Bengel sop ganz scheußlich veel.
't was einerlei, wat et ok gaf,
hei trecke hille en Proppen af
un tulke bet'e keik upm Grund,
Hä! sä hei denn, dat is gesund!

Na, un denn harr dei Bengel en Slunk,
namm hei mal saunen richtgen Drunk,
dat was ar goot ein mit'r Hand
en Emmer vull Water in en Sand.
Hei slucke nich emal derbie,
et leip ar in ne hollige Wäie.

Wenn hei sau hellesch einen namm
un naher ut'n Kraue kamm,
denn namm'e ümmer sinen Gang
vorbi an Nawer siner Blanke,
un kamm ne denn en Duisel an,
denne lehne sick mit'n Koppe dran.

De Nawer wittere dat ut
un dachte: „Täuf, nu is't al gut.
Dat Supen bringet ne noch int Graff,
dess wehn ick et ne leiwer af,
ick löwe dat gait ganz gewisse
an besten mit ner Strentgebüsse!

Da in der Blanke satt en Plock,
den slaug'e rut, do wort'n Lock.
Un ar nu Krischan we'er kamm
un sine Stidde dor innamm,
do strentj't ne voll, sau dat't — o Not —
ut'n Hosenbeine ar ne Dakrenne flot.

Sör düssen Dag satt Krischan stumm
un sagg ganz ut ar waxre dumm.
Sä ein: „Kumm willt na'n Kraue ga'en!"
den wolle hinder de Ohren sla'en.
Noch nich emal dat'e drunk un att,
Nee, Krischan satt un satt un satt.

Dat harxe woll vert'n Dae wahrt
un wil doch sauwat sick nich ax't,
drum sä de Vädder: „Wat fehlt dick,
kumm her, Krischan, un sägg et mick."
Doch Krischan satt ganz stille un stumme
un keik sick nich emal na ne umme.

Wil Krischan also gar nich höre
gaf ne de Vädder gue Wöre.
Da stund'e up un keik ne an
un fenge mit te blarren an:
„Dat Supen maket mick tenichte
un dat geswind;
min Lif dat is al nich mehr dichte,
et rünnt!"

Noth maket Muth.

Wenn twei sitt't un tehope köärt,
dat kummt ja underwielen vor,
un wenn se denne nemmes stört,
sau nehmet se alle Saken vor.
Vor't maiste fenget ja denne saun Vädder,
dei grade mal nist anderes weit,
an mit te xaren ower't Wädder,
wor et sick margen woll henslait.

Et gift ok emal ne lütje Spaazig,[1]
wo'n jeder ſtillenſwi'ens wat ſeggt;
denne fengt ok ein an von Frijaazig,[2]
un wat't tau jeden Deile dreggt.
Sau ſeiten einen Dag mal twei,
't was Lutjen Knoop un Fritze Smidt,
un köären ſau von alderlei,
von düt un dat, von ſwart un witt.
Dei Lutjen was ſau dorenaiet,
möchte Fritzen geren owerwitjen,
un hat ſick denn nich mehr efreuet,
ar wenn ne häbben könne vor'n Lütjen.
Sau ſeiten ſe denn nu un köären
un Fritze was gar nich tefree:
„Ick woll ſau geren rike weren!"
„„Ah Fritze, ick ſeggte ok nich nee!""
„Wi wet't ſüſs niſt, ar quälen, ſlepen,
un möt en ganzen Dag öſch ſchinnen,
willt 'mal en Lodderiloos köpen,
da künn we doch en Dux up winnen!"
„„Ja Fritze, ick häwwe da niſt gegen,
blot ein Beding, ſüſs ward et niſt:
Ick mot dat Loos bi mick uphägen,
wildeſs du et te licht vorlüſt.""
„Du kikſt ja dor drei eiken Bohlen,
wenn blot en Lock derinne ſitt,
ick kann dei Nummere nich biholen,"
ſeggt helliſch fuinſch nu Fritze Smidt.
„„Ne Fritze, anderſt kann't niſt weren,
ick löwe du kriſt'n Owerſnapp,
lat öſch da wi'er nich ower köären;

---

[1] Kleiner Zwiſchenraum, hier Pauſe. [2] Freierei-projekt.

dat Loos, dat lägg ick in min Schapp.
Ick weit woll, wo du ümmer duſſelſt,
du biſt apſlut datau te dumm,
un wenn du öſch dat Loos verbuſſelſt,
denn ſün' wi umme dat Geld herum.
Ick ſülweſt will un mot't weglägggen,
dat du mick nich dabi prellſt,
un will dick denne woll wat ſäggen,
wo du de Nummere ane bihöllſt!""
„Nu ja" ſä Fritze, „minentwä'en,
denn ga man margen fräu na'r Stadt,
ſau veel is da nich ane gelä'en,
't is eins, wer et in Schappe hat."
Lutjen kofft et un wiſ't et Fritzen,
un dei bekikt et recht genau.
Dabie woll dei ſick wat fitzen
deſs ſä'e: „„Fritze, höre tau,
mak dick man wi'er neinen Kummer,
ßui, dat bihöllſt'e doch teleſt,
1648 is de Nummer,
do is dei grote Krig ut 'eweſt.
Fritze, dei Nummer is öſch wat nutt,[3]
do maken ſe we'er Raue un Freen,
löf wiſſe, dat dütt Glücke bidutt,
denn will we öſch awer döchtig plä'en.
Wenn't mit'n Dux etrecket ward,
denn will we öſch awer nich mehr pla'en,
ßui Fritze, denn make we gliks halfpart,
da will w' öſch denne woll umme vordra'en.""
„Woneier gait denn et Trecken an?"
„„'t well woll noch vert'n Da'e wahren.
Si nu ſau lange ſtille man,

[3] nütze.

Gradedor.

De Pärbahn was fertig ebut.
Veel Herens, dei seiten un räken ut,
wo veel dat se 'kost harre upm Pennig,
un ganz vorwisstig, dat was nich wenig.
Upm Mal keimen se an ne Räknunge an,
do sä'n se verwundert: „Was ist das man?
ad Nr. 1, siebzehn zerbrochene Töpfe
und zweitens annoch sechs zerbrochene Näpfe?
Beglaubigt ist sie durch Witgenstein,
das muß einer der Arbeiter sein.
Zerbrochen Geschirr? 's ist wirklich nett.
Der Kerl soll gleich mal hier vors Brett!"
Justemente kamm Witgenstein in de Dör:
„Guden Margen ok Herr Zickertär!"
„Guten Morgen! — Sag' er mal Witgenstein,
was soll das mit dieser Rechnung sein?" —
„Ja, ja, ick weit wor et von taugait
Here Zickertär, 't hat sine Richtigkeit.
Sei künnt ja in öhren Bauke seihen,
vor en Buen kamm eest et Vorarbei'en.
Dat was stiddenwise en eklich Fräten,
den ganzen Weg eest uttemäten,
wo oftmals recht veel Kunst tauhöre.
Nu sä'en de Heren Inschanöre,
dat wi ümmer blot gradeut gahn dröfften,
damidde dat se nich te veel Schinen köfften.
Sau kamm ick denn mit minen Strange
an'n Borgplatz,[1] ar de Pottmarcht in Gange.
Do bin ick gradedor slampampet,[2]
häwwe ne Äsig Pötte kort etrampet!"

[1] Platz in Braunschweig. [2] hier in der Nebenbedeutung gebraucht, unbekümmert um Schmutz geradedurch gehen.

Dat was Peek.

Wer junk is un well sick vorfrin
kann ganz lichtfarrig eine krin,
doch wenn ein eest en Witwer is,
hölt't ofte harre, dat is wiss.

Hat'e ok drei Kinder gar an Leben;
Ja — wer well sick da woll manke jeben?
Well sau ein sick ne Frue anhängen,
dei mot et ganz geweift anfengen.

De Schauster Peek was'n klauken Mann,
fenge de Geschichte gliks richtig an.
sä bi sick sülwest: „Et schall woll glücken;
ick late in et Dageblatt drücken:

„Ein Witwer in den besten Jahren,
in Heirat un Schausterei erfahren,
sucht auf diesem nicht mehr ganz gewöhnlichen Wege ne Frau
mit oder ohne Geld, das nimmt'r nich genau!

Frauens, die Lusten zu Kindern haben,
wenn se auch den Titel „Witwe“ all haben,
die sollten hierauf man gleich eingehen,
hernacher haben s'es wunderschön.“

De Schauster harre et rechte dropen,
balle kamm en Schribent inelopen:
"'Ick bin en Wif ut düchtigen Ládder,
sau eine kri ji gar nich wädder,

kann waschen, flicken, koken, plätten,
häw't Kinderwahren nich vorjetten.
Nu schriben Se man balle mal,
dat wi ösch dräpt; wo? is egal.“

De Schauster reif sick vor Freude de Hänne
un schreif öhr, sau schöne hei schriben könne:
„Näjesten Sönndag, Klocke halwig zehn,
da will ich auf'n Schüttenhowwe stehn."

De Sönndag Amend kummt heran,
Peek treckt sine beste Kledaasche an;
De Klocke halwig taine slait;
Peek upm Schüttenhowwe stait.

Un dor kummt ja ok sine Brut. —
Tu großer Tit! ropt Peek da ut.
Worumme? Wer was et denne? Nanu? —
De Mudder von siner eesten Fru!

De Bärenjagd.

Uotfrißen[1] is en lustig Nest,
un huite was Danzmusike west;
espeelt harr'n dor dei allbikannten
soltgitterschen Hoffmusekanten.

Ar nu de Danz te Enne was,
packet s' Vigelinen un en Baß,
gahet unnen noch emal in et Zimmer,
un drinket, ar Musekanten ümmer.

„Wilt ji denn noch nich balle gahn?
De Päre willt butten nich mehr stahn!"
Sau reip herint Fritze Schuwekaren,
dei schöll de Banne na Hus henn fahren.

[1] Othfresen, Dorf bei Salzgitter.

Hei harr en mächtig groten Sle'en[2]
un ar se warren ineste'en
kamm de Baßspeeler noch anelopen,
doch was alheil nein Platz mehr open.

Hei möste hinnen upm Swanz
mit sinen Basse; los gunk de Danz.
Doch wil hei bannig harre 'sopen
heilt'e de O'en nich lange mehr open.

Balle sleip'e faste ar'n Musekant',
de Baß, dei fell ne ut der Hand.
Hei market't niche, de Külle was bitter,
dess gunk et hille na Soltgitter.

Twei Holtarbei'ers warr'n fräu upestahn
un woll'n al hen na'n Holte gahn.
Se keimen balle an dei Stidde,
wor de Baß up'r Strat' lagg in der Midde.

Dor Büsche und Böme feget de Wind
un packet ok in de Sai'en[3] 'rint,
un denne sau gaw et en bannig Summen,
ar wenn en Bäre fänget an te brummen.

De Holtarbei'ers bliwet baie stahn
un nemmes well mehr wi'er gahn.
„Düt is en Bäre", seggt Fridchen Jungen,
„dei'n Bärentrecker is wegesprungen."

„Dat will we doch denne eest emal seihn",
seggt Maier, packet 'n groten Stein,
smitt, — drippt, — dat Dir brüllt ar'e 't esmetten,
dat baie stantepee utretten.

[2] Schlitten. [3] Saiten.

Se leipen hen na'n Föſter Kind,
dei ſtund ok fluck[4] up ar de Wind,
los gunk et na der Bärenſtidde,
hei harr' ok ſine Flinte midde.

Nu leggt hei gliks de Flinte an
un teelt, ſau gut ar hei man kann,
un grade ar hei loseſchoten,
kamm de Baßſpeeler anelopen.

Dei arme Kerel was helleſch erennt,
ſau dat ne de Kopp ar Fuier brennt;
un ar'e nu den Schuß hört fallen,
hört ſe ne — ganz ut'n Aten — lallen:

„Ji hätt hir ſchöne wat anericht,
dat ward jich wiſſe ne duire Geſchicht',
't is ja min Baß, ick woll' ne halen;
dat Lock derinne möt ji bitalen.

Sau warren de Angeſtkröppels eprellt.
Worumme häw' ick jich düt vortellt?
Dat ji jich marken ſchüllt dei Lehre:
„Nich allens wat brummet, is en Bäre!"

Dei was doch noch kläuker.

Upm Jahrmarchte was ne Baue, un dervore
da stund en peekrabenswart Mohre,
um'en Hals un in'en Ohren harre Kraalen,
un könne ganz unvornünftig prahlen;
„Die erste Vorstellung ist bereits vorbei,
jetzt kommt die großartigste Zauberei!
Nie dagewesen! — Nie zu verstehen!
Doch alles in natura zu sehen!
Ein verschwundener Mensch sitzt in einem Hühnerei!
Aus einem Thaler werden gleich zwei!
Hauptsächlich ist es für junge Damen,
die stets sehr zahlreich zu uns kamen!
Aus einem leeren Hute nehme ich einen leckeren Schmaus,
aus 'nem anderen ne vollständige Aussteuer heraus!
Die wird dann verschenkt, sie können drauf zählen!
Sie dürfen Eschen, Nußbaum, Mahagoni wählen!"
Na, ar'n sick dat woll denken kann,
up sau wat bitet ümmer wecke an.
Nu allens herin. — Sau ganz von hinnen
leit use Kerel en Dahlder vorswinnen.
Sauwat kummet vor. — Alle kre'en se'n Schreck.
„Meine Herrschaften, der Thaler is nich weck!
Achtung, wie ich jetzt sie überrasche,
der Herr dort hat ihn in der Tasche!
Dabi hat'e up Hinrick Göschen ewiset,
dei in der Ecke sin Stücke vorspiset.
Hinrick dei stait glik pahlrechts up:
„Vorummesüss häwe ick nist up!
Da kome ji grade recht bi Hinrick Göschen;
ick häwwe mal edrunken, nu sünd't blot
noch achtentwintig Gröschen.

Wat de Kräuerfrue in Dummelsdarp von'n Städters vortellt.

Dei Städters, — düsse hilligen Engels,
dat sünd varfuchste körsche[1] Bengels.
Komt dei mal upm Darpe in'n Kraug,
denn is ne gar nist gue 'naug.
Sau maken hir mal en paar Jagd,
dei harren se tehope 'pacht.
Z' Margens schicken se Fritze Klasen,
dei bröchte 'n rechten döchtigen Hasen,
dene schöll ick upm Amend bra'en,
se härren noch en paar inela'en.
Ick was ok hille gegenwärtig
un make dei Geschichte fertig.
Knappe harr'n se anefengt mit äten,
don' sä'en se, 't könn nein Minsche fräten!
Dat kla'e ick nu minen Manne,
dei satt'r ok gliks midde ane.[2]
Wat fehle denn nu? Ne Kleinigkeit,
wor dat denn woll emal sau gait,
un dat kann doch ganz lichte komen:
Ick harr' ne blot nich utenomen!

Ganz einfach.

Vor'n Darpe en vornehmen Heren stund,
de Jungens dortander kunterbunt,
dei spelen Ballsla'en, Strickspringen, Kri'en,
wecke leiten ok ne Drake sti'en.
Ne ganze Äsig slaug koppower;

[1] Wählerisch beim Essen. [2] Zankte sich mit ihm.

de Here harr da sin Staunen ower.
(Et kamm ok vor, dat wecke stri'en)
De Here könn man nich kleine kri'en,
wo düsse Jungens dat könn'n vordra'en,
se de'en alle barwesch ga'en,
hätt sick ok nist in de Fäute stoken;
nu hat'e sick en Kopp terbroken,
wil'e nimals elöwet harre,
dat barwesch ga'en muiglich warre.
Teleft hat ne de Schaper emött,
un hat et ne ut'nander esett.
„Ah", meine ar ne dei Fra'e stellt,
„dei komet ja hir sau up de Welt."

Tau'n Polteramend.

Ick gunk hir eben sau herdor,
do kamm mick dat sau putzig vor.
Ick dachte: Ah, wenn dick recht dücht,
sünd alle Fenster da erlücht.
Wat mag denn huite da passiren,
dat is ja en hellesch Räseniren.
Do word ick denn ganz mordsch nitschiren,[1]
un sä: „Da sast'e mal henn spaziren,
dor gift't gewiß ok wat vor'n Snawel,
sau mit'n Meste un mit der Gawel,
un weil ick sauwat geren mag,
(Kikt de Luie grote ane)
dess kom ick un sägge: Guden Dag!
Hotts donderja, wat seih ick da,
dat is et — — — (Name von der Brut) ja,
A — —h — Bätge kickeste da herrut?

[1] neugierig.

Et is vorwistig all ne Brut!
Un dei Mann, dei derbie is,
dat is de Bräddigam ok gewiß.
Na denn man tau, wenn'n sau wat suiht,
is einen et Komen nich gerüit.
Nu wünsch ick jich veel Glücke un Segen,
da is doch allens ane gelegen.
Dat kummt nu awer nich von sülben,
da mott ein flitig ane hilpen.
Drumme (Name von der Brut) gew' ick dick den Rath,
si gegen öhne ackerat.
Ick meine, dat dick dat ümmer paßt,
dat'e wat Warmes upm Dische un in Harten hast.
Un hat'e mal döhnten Ärger ehat,
denne glättje ne de Folen[2] we'er glatt,
un si recht leiwe um ne rumme,
kik dick ok nich na andern umme.
Un du, Musche[3] (Name von den Bräddigam) dick will'k wat säggen:
Du drafst dick nu nich an de Latte läggen,
most flitig sin un Geld na Hus bringen,
wenn'e z'Amens inkummst, denn mot't man sau klingen,
un bist'e mal klatrig gegen dat Mäken,
denne will we dick awer mal wecke stäken!
Na, sau slimm ward't ja woll nich weren;
wennigstens seihn we dat nich geren.
Et Glücke in der Welt sick blot da insinn't,
wo gue un flitige Minschen sünd.
(Tau den Gästen)
Un ji, ji stahet un liket sau nipe,
fat't leiwer emal midde an mine Kipe,
awer sachtchen min leiwe Fründ, wenne wutt.

[2] Falten. [3] Monsieur.

da is wat ine, dat gait lichte kaput.
(Nimmt de Kipe af un en Telder mit Aiern herut)
Hir, leiwe Bräddigam un leiwe Brut,
kri ick vor jich en Reſt Aier herut,
dabi denket jich nu alderlei,
teeſt: ſe gahet helleſch lichte entwei.
Sau is't mit der Liwe; wer eine hat,
dei hole ſe ümmer heil un glatt;
denn ſe is eigen ar en Ai
(Gift der Brut de Aier)
un gait ok helleſch lichte entwei.
Wi bäet: „Unſer täglich Brot gieb uns heute!“
Awer ile ſmeckt dat grade nich ſäute.
Drumme ward'r, weil et ſick ſau lichter vortehrt,
en döhnten Klacks Bottere upeſmärt.
(Gift en Telder mit der Botter hen)
Ji möt ſe awer nich feſte in dei Broto'en drücken,
ſüſs recke je nich lange mit ſaunen Stücken.
Nu häw' ick hir noch ſaun paar Keſe,
dat is nu ſwars niſt vor de Näſe,
in guen Geruche ſtait'e nich,
awer ſmecken dait'e ſicherlich.
Hei is nemmelich, wat'n ſau nennt,
bet up de Midde dorebrennt.
Wenn'n Keeſe dorbrennt, na, dat gait,
awer ſcheußlich is't, wenn't en Ehemann dait!
Drumme moſt ne ümmer gut wat te leben,
awer nich ofte Urlaub geben,
dat'e nich up'n falſch Spor kummet
un hir un da herummerſummet.
Nu ſeihet jich emal dei Glaasklocken ane
un lehret da ok noch wat deranne:
Et Ungeziefer niemals ſmecket
wat mit ſauner Klocke is tauedecket.

Sau wehrt jich enander et Ungemach af,
jue ganze Lewe, bet hen an't Graff.
(Gift en Keefe hen)
Nu firt noch döchtig bin leckeren Smus,
ick häwwe noch wit, ick mott nu na Hus.
Et beste, wat et vor jich kann geben,
is, wenn jich de Herrgott erhält an Leben.
Sünd fiebentwintig Jahr denn henndal,
sau hä ji Hochtit noch emal.
Vorlat jich drup, ick kome ok we'er
un bringe jich düt und jenes her.
Ick freue mick all drup, dat ward denn ne Pracht,
nu firt noch gut, leiwe Luie, gude Nacht.

Ne Mudder mit veir Kindern up'r sülwernen Hochtit.

De Mudder kummt eest alleene herint, kikt sick rundumme un seggt ar tau sick sülwest):

„Ick örre mick niche, hir mott et sin!
(kickt ut der Dör un ropt herut)
Na Kinders, komet man hir herin!"

Fritze: (kummt herin, hat saunen lütjen Buil upm Stocke hängen, wor'e ne lütje Vorschinke ine hat)
„Sünn we da, Mudder, na dat 's man gut,
mick gunk ok all de Puste ut.
Ick bin ja geren bi sauwat bie,
blot düsse infame Sleperie!"

Mudder: „Ach Junge, stelle dick man nich an,
du bist doch en Bengel dei slepen kann!"
(Se kickt sick umme.)
Bist denn alleene, ach du mein Leben,
wo sünd denne nu dei andern ebleben?"

Fritze: „Dei hat de Angest sau anegreppen,
ick löwe, se sünd we'er utekneppen!"

Mudder: (Maket de Dör we'er up.)
„Et is hier recht, nu komet man geswind!"

Fike: „Ick was bange, wil hir tau veel Luie sünd."

Mudder: „Dei frät't dick nich up, du bist woll dun,
wi sünd ja hir nich in Kamerun!
Nu sünd man eest twei herinekomen,
ick harr' awer veire middenomen.
In Huse, da sünd dei Krabbens sau prötsch
un hir stellt se sick an, ar warren se detsch.
(Ropt lue ut der Dör.)
Na Kunrad un Wischen komt endlich heran,
en jeder schall wisen hir, wat'e kann."
(K. un W. komet herin.)

Kunrad: (Tau'r Mudder.)
„Du löfst nich, wo mick et Harte slait.
Wenn'n sau na'r sülwernen Hochtit gait,
un weit sau gar nist antegeben,
denne kann'n Schimp un Schanne bileben.
Ick weit mick ok gar nich te faten,
Du härr'st mick schöllt in Huse laten!"

Wischen: „Ja suiste woll Mudder, ick sä Dick dat al,
hei is ümmer dumme, wenn'e klauk sin schall!"

Mudder: „Na, Wischen, si man nich sau patzig,
un Kunrad, were nich glik sau kratzig.
Tau'n Kiwweln sünd wi nich ekomen,
härr'k jich man gar nich middenomen.
Wi willt ösch hir nich eschefiren,
ji schüllt ja man blot gradeliren!"

Fike: „Ja, Mudder, dat is ne harre Nott,
ick weit ja nich, wat ick säggen mott!"

Fritze: „Ick ok nich, wenne wost sauwat upfuiren,

denn mösteſt'e öſch dat eeſt inſtudiren.

Mudder: „Ja Kinder, ji ſchöll'n 't ja vorher nich wetten,
nu will ick et jich utenanderſetten.
Düt ſünd ut uſer Fründſchopp Vorwandte,
hir düſſe Vädder un düſſe Tante.
Dei ſünd mit öſch ümmer gut eweſt,
deſs kom' wi taun Sülverhochtitsfeſt.
Se harren ſick baie tehopefunnen
un hätt ſick hernacher ok ehelich vorbunnen.
Dat ſünd huite ſiebentwintig Jahr,
deſs fiert ſe dat Feſt, nu is't jich doch klar!

Wiſchen: (Taur Mudder.)
„In Huſe haſte ne andere Meinunge hat,
da ſäeſt'e: Wi ät't öſch da recht ſchöne ſatt!"

Mudder: (Vorlegen.) „Ach Mäken, wo ſchöll ick woll datau komen,
dat haſte we'er falſch upenomen.
(Tau den Gäſten.)
Na, nehmen ſe't nich ämwel, dat Kind is gut,
wat't denken ſchall, ſeggt't grade 'rut."

Kunrad: „Ach Mudder, wat hilpet hir alle Löggen,
hir mö'we blot de Wahrheit ſäggen."

Fritze: „Ji räſenirt hir ganz unbämnig,
weert endlich man emal vorſtämnig.
Düt ſünd ja ganz varfuckſte Saken,
ick will man emal en Anfang maken:
Leiwe Hochtitsluie, ji ſünd wiſſe nich böſe,
ji ſünd ja ſau fründlich umme de Näſe.
Nehmt düſſen Buil 'mal in O'enſchin,
wat da ine is, dat ſchall vor jich ſin.
(Nu nimmet'e dei Schinke herut.)
Kikt blot mal an, — Saun Stücke Schinken,
un datau ortig einen te drinken,

ick löwe, dat mag en jeder geren,
da kann'n — wenn'n nich starwet — olt bie weren.
Den will ick jich tau'n Feste schenken;
bi'n Äten künn ji an mick denken.
Sau veel et Swin druppe harre Haare,
schenke jich de Herrgott Lebensjahre;
Unglücke mag'e jich sau veel schicken,
ar sick Trichinen drinne lat't blicken.
(Gift de Schinke hen.)
Nu ät't se up, un an den Knoken
künn ji denn witte Bohnen koken."

Fiken: „Wo lange häw' ick mick bisunnen
un ümmer nein Geschenke 'sunnen;
doch huite kamm ick dumme Racker
vorbi an usen Räuweacker.
Szui, dacht ick da, du dumme Tropp,
un slaug mick dreimal vor en Kopp,
hir kummste her mit'n lütjen Sacke,
den nimmste vull up de Huckebacke,
un bringest ne hen na Vädder un Tant',
denn kummste doch nich mit läddiger Hand.
Vor Freude möst ick sau hoch springen,
ar'k höre, se woll'n ok ne Schinke bringen.
Tau Schinke un tau Swineohren,
da lat't sick düsse Räuwe smoren.
Sau wie dei smecket, säute ar Honnig,
si jue Leben säute un wonnig.
(Hei gift en lütjen Buil mit märkschen Räuwe hen.)

Kunrad: (Wickelt ne Tungenwost ut'n Poppire.)
„Saun betten Blaut mit fetten Plocken
kann ok en Hund von'n Oben locken;
doch maket de grötteste Hopennge
da in de Midde dei schöne Tunge.
Von allen Tungen hir upm Fest,

is dütt de alderstillste 'west.
Worumme dei sick woll schaneirt?
Wil se'n gebunnenes Leben säurt!
Sau nehmet denn dei Tungenwost,
dei stillt en Hunger un maket Dost.
Frisch is se weik, — gerökert hart.
Deils is se witt, deils is se swart.
Sau sün ji ok — weik in'n Herzen
un harre — wenn Krankheit kummt un Smerzen.
Witt, — ar de Liljen in Unschuld stahet,
swart — wenn ji hen na'r Kerke gahet.
(Gift de Wost hen.)

Wischen: „Wenn'n von der Wost sau Truilen snitt,
en betten Schinke datau it,
hört uter einen gu'en Drunke
ok noch dertau ne schöne Tunke.
Dei maket ein nich mit Bonbons,
nee, dei maket 'n mit Schampingons;
denn smecket se gut, dat künn ji löben,
un dei will ick nu datau geben.
Dei bruke ji nich emal te kauen,
se sünd sau lichte te vordauen.
Sau licht — dat woll' ick gar te geren,
möchte allens jich in Leben weren."

Mudder: „Hä' ji nu allens hennedahn?
Denn künn wi ja arwoll we'er gahn.
Doch will ick noch en paar Wöre säggen,
un jich dat ganze recht utläggen.
Ji hätt doch woll nist äwwel 'nomen?
Ick bin mit minen Kindern 'komen,
dat ji veel Glückwunsch schöllen hören
in spaßigen un eernsten Wören.
Kamm't mankedor ok recht dumme herut,

wi meinen et von Harten gut,
un wünschet jich ut ganzer Seele
dat't jich an Glücke niemals fehle,
ji noch recht lange rüstig strewet,
un an'n Kindern Freude erlewet.
Un hat de Herrgott nist dergegen
un gift sau lange sinen Segen,
künn ji de gollene ok noch bigahn, —
denne seihe je ösch hir ok we'er stahn.
In Liwe un Fründschopp kome wi we'er
un bringet de besten Glückwünsche her,
dei alle von'n besten Gesinnungen tuigt.
Gude Nacht leiben Luie, si't noch recht vorgnuigt!"

Hertesäggen upm Polteramend.

Guden Amend, leiwe Bräddigam un leiwe Brut,
ick hope, ji nehmet et nich vor ungut,
wenn ick ok mal kome tau düssen Feste,
hir sünd ja doch noch veel andere Gäste;
dess is et doch woll nich veel ut der Kehr
of ein mehr oder wenniger kummet her.
Glücke woll ick wünschen, dat hört'r doch tau,
swars weit ick nich sau ganz genau,
wat'n dabi säggen mott,
awer gut is't 'emeint, un dat is't eeste Bott[1].
Vorkehrt gait in Leben sau veelerlei,
doch sün ji datau ümmer jue twei,
un jeder krigt von huite bett an't Graff,
davon blot ümmer de Hälfte af.

[1] Gebot.

En Woort taum Troſt, vull Liwe en Woort,
dat finn't ok ümmer en guen Dort.
Nich ümmer ſchint de Sunne blot,
ok ränen lett de leiwe Gott,
deſs is ok duvwelt de Freude we'er,
wenn de Sunne hernach'r kickt fründlich her.
Upm glücklichſten is ümmer dei, dei ſeggt:
Wat kummet is gut, wat is, is recht.
Un ſick ar'n gedüllig Minſchenkind,
in allens, wat'n nich ändern kann, finnt.
Hat de eine en Fehlder, mott de andere nich kla'en,
un mott dat ſtille mit Liwe dra'en,
ſau wahrt et nich lange, bett'e finnt,
dat de gu'en Siten doch grötter ſünd.
Up düſſe Wiſe is't gar nein ſwar Stücke,
da maket de Minſchen ſick ſülweſt öhr Glücke.
Wat paſſiges häw' ick uteſocht
un et vor jich gliks middebrocht.
Twei Duben ſünd et, ſlotewitt,
dei ümmer upm leiweſten tehope ſitt't,
ſünd niemals tehope uneins eweſt
un buet mit Flit un in Freen öhr Neſt,
ſäukt ſülweſt öhr Futter, daut nemmeſe wat
un holet ſick ümmer rinlich und gladd.
Doch nich blot buttewennig ſünd ſe rain un witt,
de witte Unſchuld innewennig ok ſitt.
Weert ſe upp'r Eere mal neidiſch vorſtört,
gliks mit de Fittjen ſe hoch ſick bört,
In O'enblicke ſe hoch boben ſünd,
wo Neid un Miſsgunſt nich henkomen künnt.
Sau maket ji et ok. Hä ji glückliche Tit,
denne is ok Neid und Tücke nich wit,
gliks kiket na boben, na uſer Heimath,

dat ji hoch ower aller Slechtigkeit ſtahet.
Ar dat en gut Minſche ümmer dait
dei nich we'er ſchilt un nich we'er ſlait.
Dat Nett, wat bidutt denn dat woll? Hir hä je 't:
Et is dat Ja, wat ji vor'n Altare ſägget!
Wenn dat kaput gait, dat is nich gut,
denn flüggt'r te lichte ein herut,
un denne is ein hir un ein is doort,
nee, ji baien hört ümmer an einen Dort.
Ji deen jick dat Nett friwillig ummebinnen,
nu mö' je'r ok Platz un Glücke inne finnen!
Nu ſchöll ji awer nich alle Saken,
ſau ar düſſe baien Duben maken.
Wenn de ganze Hoff vull Luie ſtait,
et Snäweln doch ümmer umme gait.
Bi Duben mag't ſin, ſüſs häw' ick't upm Striche,
bi Minſchen kleecht et vorwiſstig niche!
Dei ſünd allewile in der Bildunge ſau wit,
dat ſe ſick blot ſnäwelt, wenn't nemmes ſuiht.
Dei Duben hätt tau oft 'en Snawel open,
leiwe Brut, dat will ick von dick nich hopen.
Se willt ja ſwars blot Koren uppicken
un nemmeſe wat an Tui'e flicken.
Se drinket'r ok neinen Kaffei bie
un maket neine unnödige Köärerie.
Nu noch vor'n leiwen Brädigam wat,
dat dei ok en betten dervon hat.
Wat ick an den Duben nich lien mag:
Se ſarget blot for einen Dag,
dra'et neinen Wintervorrath in,
dat is gar nich na minen Sinn.
Du moſt nich blot vor huit' un margen,
du moſt ok vor de Taukunft ſargen,

damidde, dat't en gu'en Vorrath gifft,
upm Winter, dei nich ute blifft,
un ji warme un bihaglich sitt't,
wenn hei maket Däker un Fluren witt.
Jue Winter farwet ok witt de Haare,
dess, leiwe Bräddigam, arbeie un spare.
Sau blifft jich frisch und froh de Muth,
de Fieramend ward ok gut.
De Herrgott erhole jich Gesundheit un Leben,
nist bäteres kann et vor jich geben.
Denne sitt't ji ower siebentwintig Jahr woll
we'er hir,
bi'r schönen sülwernen Hochtitsfier.
Un ick weit einen, dei we'er Glücke wünschen dait,
wenn ichtens man sin Harte noch slait.
Nu gud' Nacht, alle leiben Hochtitsgäste,
noch recht veel Freude un Lust bi'n Feste.

Druck von H. Sievers & Co. Nachf.,
Braunschweig, Poststraße 5.

Verlag von Otto Salle in Berlin W 30.

Für Jedermann leicht verständliche, empfehlenswerte Werke:

Mit den Schwarzen nach Frankreich hinein! Erinnerungen eines braunschweigischen Offiziers aus dem Kriege 1870/71 von R. Ribbentrop. Mit Abbildungen von v. Eschwege. Preis kart. mit Buntdruckbild Mk. 2.50.

Braunschweiger Husaren in Feindes Land! Erinnerungen aus dem Kriege 1870/71. Von Rud. Mackensen v. Astfeld. Mit Abbildungen von v. Eschwege. Preis kart. mit Buntdruckbild Mk. 2.50.

Der Feind im Land! Erinnerungen aus dem Kriege 1870/71. Nach dem Tagebuche von Franzosen herausgegeben von Lud. Halévy. Deutsche autorisierte Uebersetzung von Dr. Hans Altona. 5. Auflage. (11.—13. Tausend). Preis 1 Mk. 50 Pf., geb. 2 Mk. 25 Pf.

Der Bauherr und Hauswirt. Ein prakt. Ratgeber für Jedermann in Bau- und Hausangelegenheiten. Von S. Müller, Architekt. Mit 8 Separatbildern und 255 Textabbildungen. Preis geheftet 5 Mk., geb. 5 Mk. 60 Pf. (Auch in 10 Lieferungen à 50 Pf. zu beziehen.)

Samariterbuch für Jedermann. Allgemeinverständliche Anleitung zur ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen von Dr. med. W. Eydam. 8. Auflage. Mit 68 Abbildungen. Preis gebunden 1 Mk.

Die Pflanzenvergiftungen. Ihre Erscheinungen und das vorzunehmende Heilverfahren, geschildert an den in Deutschland heimischen Giftpflanzen von Sanitätsrat Dr. H. Schünemann. 2. verb. Auflage. Mit 18 Abbildungen und einer farbigen Pilztafel. Preis geheftet 1 Mk., gebunden 1 Mk. 25 Pf. — Das Seitenstück hierzu: „**Die Mineral- und Tiergifte.** Ihre Natur, Wirkung und das vorzunehmende Heilverfahren. Von Sanitätsrat Dr. H. Schünemann in Braunschweig" kostet geb. 1 Mk.

Die Neurasthenie und ihre Behandlung. Ein Ratgeber für Nervenkranke. Von Dr. med. Ralf Wichmann, Nervenarzt in Harzburg. 3. verb. Auflage. Mit 9 Abbildungen. Preis 2 Mk.

Lebensregeln für Neurastheniker. Von Dr. med. Ralf Wichmann, Nervenarzt in Harzburg. 4. verb. Auflage. Preis 1 Mk.

Die Wasserkuren. Innere und äußere Wasseranwendung im Hause. Zur Verhütung und Heilung Krankheiten. Für Laien dargestellt von Dr. med. Ralf Wichmann, Nervenarzt in Harzburg. 3. verb. Auflage. 8 Abbildungen. Preis geh. 1 Mk., geb. 1 Mk. 25 Pf.

S
Reic
102